18. Jahrgang • No. 3 • April 15

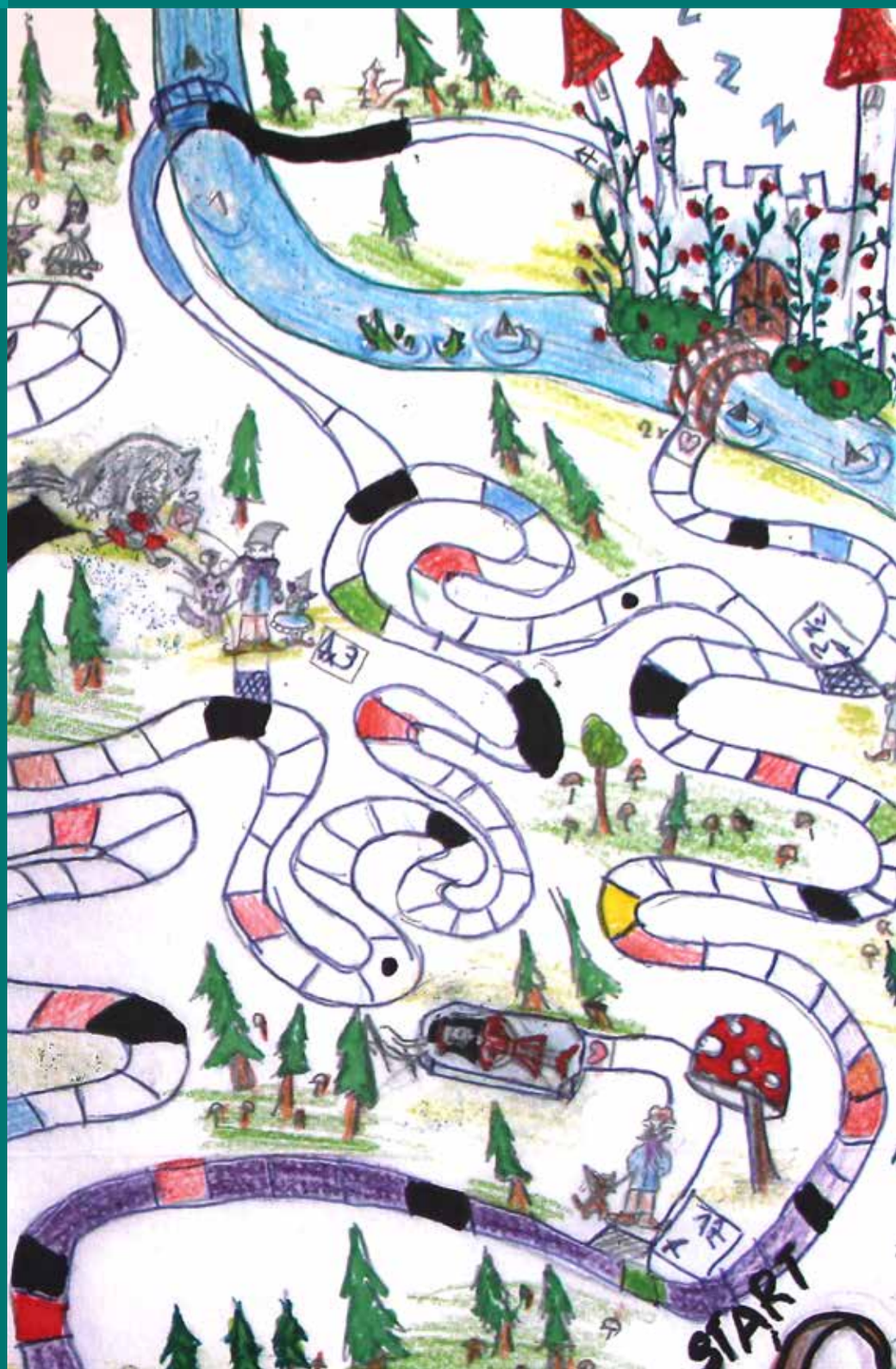
Kontakt Kommunikation Kalender

Das Magazin des
Kreisjugendring München-Stadt

www.kjr-m.de

Schwerpunktthema

Junge Flüchtlinge in München



SpringSnow 2015

2,9 Tonnen CO_2 gespart

Vom Einzelprojekt
zur Bildungslandschaft

Aktuell

Jugendtreff am Biederstein
4 K-Pop-Flashmob an der Münchner Freiheit

Energie- und Wasserverbrauch reduzieren
6 2,9 Tonnen CO_2 gespart

YouTube-Fachtag im Café Netzwerk
8 Mr. Trashpack wirbt für Workshops

Gemeinsamer Fachtag von AK Interkult und JIZ
9 Islam in Deutschland

Kommentar: Lichtgestalten und Trivialisierungsmaschinen
11 Vom Einzelprojekt zur Bildungslandschaft

Eine qualitative Studie zu einem quantitativen Thema
12 „Männliche pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich"

Angebote

10 Jahre Leitlinien für die Arbeit mit Jungen und jungen Männern
23 Jungen im Diskurs

Neu ab den Pfingstferien
23 Ferien EXTRA! für den Münchner Süden

Kalender

Neu in der Galerie 90 ab 12. Juni
24 „10 Jahre YouTube" und „Spiel, Spaß, SpAssFabRik"

Impressum

Ausgabe 3/2015 | erschienen am 27.4.2015

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt
im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Stefanie Lux, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Michael Graber, Conny Haberstumpf, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Carolin Keller, Petra Kutzner, Timo Rosenberg, Manuela Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn. Unterstützung im Schwerpunktteil durch Ulrike Moeller und Gerhard Wagner

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: „Im Märchenwald" von Leni Schmidtpeter und Amy Amand (Spielhaus Sophienstraße)

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: GPP Engelhardt GmbH, München
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Auflage: 2.800 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 8 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe
Erscheinungsdatum: 22.6.2015
Redaktionsschluss: 18.5.2015
Schwerpunktthema: Kulturelle Bildung für Kinder

Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Schwerpunkt: Junge Flüchtlinge in München

Wie geht es Flüchtlingen in München: Korosh aus Teheran
13 Ein bisschen zuhause
Lebenswirklichkeit junger Flüchtlinge sieht manchmal ganz anders aus als erwartet. Zum Beispiel dann, wenn man mit dem 19-jährigen Korosh aus dem Iran spricht. Von Marko Junghänel

Und was macht ihr so?
14 Junge Flüchtlinge in der Aubinger Tenne
Seit 2012 wird das ehemalige Hotel Pollinger in Aubing als Übergangseinrichtung für Flüchtlinge genutzt. Der Widerstand in der Nachbarschaft war anfangs groß. Von Bert Witzens

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in München
15 Großes Schutzbedürfnis
Auch wenn ihr Anteil an der Gesamtzahl von Flüchtlingen deutlich unter einem Prozent liegt, erfahren unbegleitete minderjährige Flüchtlinge besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Von Marko Junghänel

Journalisten zum Thema Flüchtlinge in München
16 Das bleibt nicht ungehört
Nicht nur beim Thema (junge) Flüchtlinge verfügen Journalistinnen und Journalisten über ein umfassendes und differenziertes Bild. Von Marko Junghänel

Und was macht ihr so?
16 „Wie heißt Du?"
Der Kinder- und Jugendtreff Mooskito bietet jungen Flüchtlingen eine Deutsch-Intensivförderung an. Von Karin Feige

Und was macht ihr so?
17 Z'sammgruckt
Im Spätsommer 2014 stieg die Zahl der Flüchtlinge dramatisch an. Auf der Suche nach Alternativen für die Erstaufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen fiel der Blick auch auf Freizeitstätten … Von Ulrike Moeller

Best Practice in der Arbeit mit jungen Flüchtlingen
18 Es gibt sie schon, die guten Projekte
Nicht warten und zaudern, nörgeln und sich beschweren, sondern einfach tun. Das ist die Maxime einer wachsenden Zahl von Projekten. Von Marko Junghänel

Und was macht ihr so?
19 Schrauben macht glücklich
Anfang April veranstalteten das MKJZ und „Willkommen in München" einen Fahrrad-Reparatur-Workshop mit und für geflüchtete Jugendliche. Von Anna Swoboda und Michaela Gabor

Freizeitangebote für jugendliche Flüchtlinge
20 „Willkommen in München"
„Willkommen in München" ist ein neues Projekt des KJR. Das WiM-Projekt ist das erste, das sich ausschließlich mit der Situation junger Flüchtlinge in München beschäftigt. Von Fabian Pfundmeier

Wenn Verwaltung zum Bremsklotz wird
20 Lähmung durch gute Gründe
Warum darf ein Flüchtling erst zum Arzt, wenn es richtig schlimm ist? Grund: das Asylbewerberleistungsgesetz. Viele Gründe, warum nicht gehandelt wird. Von Gerhard Wagner

„LOK Arrival" in der Bayernkaserne offiziell eröffnet
21 Großer Bahnhof für junge Flüchtlinge
Junge Flüchtlinge in der Bayernkaserne haben jetzt ihre eigene Freizeitstätte. In der ehemaligen Fahrzeughalle hat „LOK Arrival" an sieben Tagen pro Woche geöffnet. Von Gecko Wagner

Junge Flüchtlinge in der Stadtpolitik
22 Wann, wenn nicht jetzt!?
Beim Thema junge Flüchtlinge beweisen die jugendpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Münchner Stadtratsfraktionen Geschlossenheit.

JT Neuhausen auf Bergtour

SpringSnow 2015

Freitag, 20. März – Um die Mittagsstunde, wenn die Sonne bekanntlich am höchsten steht, treffen sich 13 wagemutige Pioniere und Pionierinnen, um den letzten Schnee des Winters zu suchen. Im Zillertal in Österreich will man auf ca. 1800 Metern fündig werden. Ein warmer Platz für die Nacht und als Basislager für die anstehenden Expeditionen ist bereits gebucht, schließlich will man es vermeiden, im Freien zu biwakieren.

Nach der langen Wanderung: müde, aber glücklich.

Ein Feuer vor der Hütte und der Grill sind schnell entfacht, und in gemütlicher Runde stärken wir uns für die bevorstehenden Strapazen. Am Vorabend des kühnen Abenteuers werden Spiele gespielt, wird Feuer gespuckt oder man unterhält sich am knisternden Lagerfeuer. Zu fortgeschrittener Stunde fallen alle müde in die Betten. Es wartet eine kurze, sternklare Nacht, ehe man sich wieder aus dem warmen Schlafsack schälen muss.

Samstag, 21. März – Schon um 7.30 Uhr wecke ich alle aus ihrem Schlaf. Die Sonne ist gerade als roter Ball über den östlichen Gipfeln aufgegangen. Ein großartiger Tag kündigt sich an und er soll uns den Gipfelerfolg bringen. Gesellig sitzen wir bei einem ausgiebigen Frühstück beisammen. Der Expeditionskoch bereitet literweise heiße Schokolade und Kaffee. Die Stimmung hebt sich zunehmend und bald schon herrscht vorfreudiges Treiben in der kleinen Berghütte. Alle richten sich ihren Proviant und packen ihr Material zusammen. Die breite Bundesstraße bringt uns durch das Zillertal bis zur Gerlossteinbahn, welche uns auf 1800 Meter fährt. Wir sind glücklich, hier zu sein und dieses Abenteuer gemeinsam zu bestehen.

Um 12 Uhr steigen wir mit Schneeschuhen in die Route ein, die uns zum Gipfel der Gerlossteinwand führen soll. Das Wetter ist immer noch gut und so kommen wir zügig voran. Die ersten steilen Passagen meistern alle noch spielend. In lockerer Wechselführung kommen wir unserem Ziel, einem Joch unterhalb der steilen Gipfelwand, näher. Die Stimmung ist gut und auf den Gesichtern der munteren Wanderer erstrahlt so manches Lächeln, wenn der Blick über die verschneiten Gipfel in der Ferne schweift. Das letzte Schneefeld vor unserem angestrebten Rastplatz hat es noch einmal in sich und fordert von manchen die letzten Kraftreserven. Am Joch angekommen stärken wir uns mit unserem Proviant und verweilen kurz, um wieder zu Atem zu kommen. Langsam wird es Zeit, zum Gipfel aufzubrechen, denn auch der Rückweg ist weit und wir wollen ihn nur ungern bei einsetzender Dämmerung wagen. Für einige geht es nicht weiter, zu sehr haben sie sich verausgabt, und so drehe ich mit einer kleinen Gruppe um. Wie gerne wäre ich noch mit zum Gipfel gegangen, aber die Fürsorge für die Kameraden geht immer vor. Björn, der große Bergfex unter uns, hat noch am meisten Kraft. Er muss jetzt die anderen bis auf den Gipfel führen. Unser Rückzug gelingt ohne nennenswerte Ereignisse, und an der Bergstation der Gondel dürfen wir auch bald wieder unsere Freunde und Freundinnen, denen ein Gipfelerfolg vergönnt war, in Empfang nehmen. Da die Nacht nun schnell hereinzubrechen droht, entschließen wir uns, den Weg ins Tal auf Schlitten zu bestreiten, auch wenn der Schnee – aufgrund der Sonne am Tag – es eigentlich nicht mehr zulassen möchte.

Mit Schneeschuhen zum Gipfel

Müde, aber glücklich treffen wir auf unserer mittlerweile liebgewonnenen Hütte ein.

Sonntag, 22.03. – Ein neuer Morgen bricht an. Er kündigt sich aber nicht durch das Farbenspiel der aufgehenden Sonne an, nicht durch einen blassblauen, blanken Himmel, er kommt grau aus grauem Nebel. Heute haben wir nicht mehr so viel zu bewältigen, das Ende der Bergfahrt ist schon in Sicht, also wecke ich die Gemeinschaft erst um 8 Uhr. Kalt ist es in der Nacht geworden und so schüren wir erst einmal die vom Vorabend noch vorhandene Glut wieder an, bis ein wärmendes Feuer im Ofen vor sich hin züngelt. Heute haben wir Hochfügen als unser Ziel auserkoren. Durch Nebelschwaden winden sich unsere Busse die Straßen aufwärts und oben angekommen lässt sich auch die Sonne wieder blicken. Voller Tatendrang beladen wir die Schlitten und wandern, einer Rodelstrecke folgend, den Berg hinauf. Es ist bereits Mittag, als wir bei einer kleinen Siedlung aus vier Berghütten ankommen und uns zur Pause niederlassen, um in der Sonne sitzend unsere Brote zu genießen. Wir hängen in Gedanken dem Vortag und unseren großartigen Erlebnissen nach. Am Nachmittag teilen wir uns wieder auf. Die einen – noch gut bei Kräften – bauen ihre eigene Bobbahn oder graben sich Schneehöhlen in die Wechten. Andere verbringen die Zeit mit dem Bau von Schneeskulpturen oder lassen sich in die Grundzüge der Verschüttetensuche bei Lawinenunglücken einweisen. Viel zu schnell geht der Tag vorbei und ehe wir uns versehen, sausen wir erneut auf Schlitten, Zipfelbobs und Airboards dem Parkplatz entgegen, von wo wir unsere Heimreise beginnen.

Für die Jugendlichen des Jugendtreff Neuhausen und der Fachstelle ebs war es ein schönes, erlebnisreiches Wochenende. Großer Dank gilt dem gesamten Tchaka-Team für die Organisation und Durchführung. Wir hoffen auf eine Wiederholung im nächsten Jahr!

Matthias Fleischmann,
Jugendtreff Neuhausen, KJR

Jugendtreff am Biederstein

K-Pop-Flashmob an der Münchner Freiheit

Dass K-Pop mehr als Gangnam Style ist, hat am Samstag, den 28. Februar die K-Pop-Tanzgruppe „K – to the world" bewiesen. Trotz Eiseskälte ließen sie sich nicht abhalten, ihre hart erarbeitete Tanzchoreografie an der Münchner Freiheit zum ersten Mal aufzuführen. Erst noch eine Generalprobe im Jugendtreff am Biederstein und dann raus auf die Münchner Freiheit und der Öffentlichkeit zeigen, was K-Pop für sie bedeutet.

Ein halbes Jahr lang bereiteten sich K-Pop-Fans immer samstags von 15 bis 17 Uhr im Jugendtreff am Biederstein vor und übten unterschiedliche Choreografien von K-Pop-Interpreten. Ihr Ziel: ein öffentlicher Flashmob. Der Musik-Mix und die Choreografien wurden im Vorfeld festgelegt. Auch K-Pop-Fans, die nicht in München wohnen und nicht regelmäßig zu den Trainingszeiten teilnehmen konnten, wussten genau, was für den Flashmob einzuüben war.

Die Kommunikation und der Austausch innerhalb der Gruppe wurden mit Hilfe des Web 2.0 koordiniert. Drei Jugendliche übernahmen die Leitung und wurden die „Admins" einer Facebook-Gruppe mit aktuell 115 Mitgliedern – ihr ständiges Austauschforum. Die Admins koordinierten den Austausch und gaben Informationen, Videos und den Musik-Mix weiter.

Ende Februar war es dann so weit, die K-Pop-Fans führten ihre Ergebnisse am Platz der Münchner Freiheit auf. Das Video-Equipment des Jugendtreff am Biederstein kam voll zum Einsatz. Der ganze Flashmob wurde mit unterschiedlichsten Kameras – Spiegelreflex, Camcorder, GoPro und Selfie-Stange – aufgenommen. Zur Analyse diente der Apple und Smart-TV. Die Ergebnisse wurden in einem Trailer festgehalten.

Ihre Message ist es, K-Pop und die dazugehörige Kultur zu promoten, d.h. den öffentlichen Raum durch die gezielten Aktionen auf K-Pop aufmerksam zu machen und auch das Interesse für ihre Jugendkultur zu wecken. Sie möchten Zeichen setzen und koreanischen Interpreten zeigen, dass sie auch hier in München, Deutschland viele Fans haben. Seit 2011 ist K-Pop ein fester Bestandteil im Jugendtreff am Biederstein und Ziel für immer neue Jugendliche, hier ihre Jugendkultur auszuleben. Die nächsten Gelegenheiten, einen K-Pop-Flashmob zu erleben, gibt es am 16. Mai am Stachus, auf dem Odeonsplatz und am Sendlinger Tor. Weitere Informationen unter www.jt-biederstein.de und www.facebook.com/biederstein

Tristan Kalabic, Jugendtreff am Biederstein, KJR

Neuer Jugendrat im Freizeittreffs Freimann gewählt

Endlich Wahlparty „yes we can"

Die Amtsperiode des ersten Kinder- und Jugendrats im Freizeittreff Freimann begann 2012 und endete 2014. Dann wurden die Wahlen für die nächste Amtsperiode von 2015 bis 2017 vorbereitet: Es wurden kreative Wahlplakate und Buttons mit Fotos der Kandidatinnen und Kandidaten erstellt, mit denen die amtsinteressierten Kinder und Jugendlichen Werbung machen konnten. So wurde intensiv und mit viel Spaß und Interesse auf die Wahlwoche – vom 11. bis zum 18. März – hingearbeitet.

In der provisorischen Wahlkabine auf der Terrasse des Containers konnte ganz geheim der Stimmzettel ausgefüllt werden. 79 Stimmzettel wurden ausgezählt und so konnten bei der Wahlparty am 20. März acht Jugendräte und Jugendrätinnen bekanntgegeben und mit einem Sternenpokal geehrt werden. Auch drei 8- und 9-jährigen Mädchens waren begeistert, als Ersatzrätinnen eventuell nachrücken zu können. Der neue Jugendrat setzt sich zusammen aus vier Mädchen und vier Jungs im Alter von 9 bis 15 Jahren. Alle Besucherinnen und Besucher haben es sehr genossen, die Party mit Engagement zu unterstützen und gemeinsam zu feiern.

Der alte Jugendrat wurde ehrenvoll und mit einem großen Dankschön von Musti, einem ehemaligen Jugendrat, mit einer selbstgeschriebenen Rede verabschiedet. Auch das Team des Freizeittreffs Freimann sagte Danke für den großartigen Einsatz!

Inge Bauer, Freizeittreff Freimann, KJR

Frisch gewählt: Jugendrat des Freizeittreff Freimann

Besuch aus Afrika

Stippvisite im Westend

Wie sieht eigentlich ein „Interkulturelles Jugendzentrum“ von innen aus und was wird dort alles angeboten? Zehn Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Vertreter der Ministerien für Bildung und Erziehung aus Südafrika, Namibia, Malawi, Äthiopien und dem Senegal wollten dies auf ihrer Deutschlandreise genauer wissen.

Foto: Ismail Sahin/MKJZ

Am 26. Februar nutzten sie die Gelegenheit, das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ) im Westend zu besuchen. Der Leiter Ismail Sahin informierte über Konzepte und Projekte und führte durch das Haus. Ein Film, der zum 50-jährigen Jubiläum entstanden ist, gab weitere Einblicke in die vielfältigen Aktivitäten. Vor allem der Gemüsegarten und die Ausstattung für Sport, Spiel und Musik machten großen Eindruck.

Die Gruppe war im Rahmen des Programms PASCH (Partnerschulen für die Zukunft) auf Einladung des Goethe-Instituts für eine Woche in Berlin und München, um die Bildungslandschaft in Deutschland genauer kennenzulernen. Besuche bei Schulen, dem Auswärtigen Amt, der Kultusministerkonferenz der Länder und dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung boten eine gelungene Mischung und viele Diskussionspunkte ob der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur Situation im eigenen Land.

Am Ende der Stippvisite im MKJZ zog es die Sportlichen in der Gruppe zum Tischkicker-Match. Andere kamen noch mit dem ein oder anderen jugendlichen Besucher ins Gespräch, einer sogar in der eigenen Muttersprache Wolof!

Kirstin Mbohwa-Pagels, Expertin für Unterricht, Goethe-Institut Südafrika

Medienprojekt im Tasso 33

Da komm ich her!

Viele Kinder und Jugendliche, die das Tasso 33 besuchen, haben ihre Wurzeln in anderen Ländern, z.B. Slowakei, Bulgarien, Türkei, China, Vietnam oder Eritrea. Sie erzählen begeistert von ihrem Land, der Kultur, den Traditionen und den Menschen. Daraus entstand die Idee, das Thema zu vertiefen und dabei unsere Besucherinnen und Besucher selbst aktiv werden zu lassen.

Am Medienprojekt „Da komm ich her!“ haben 17 Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 10 Jahren an fünf Nachmittagen teilgenommen. Ein sechsköpfiges Redaktionsteam übernahm die mediale Dokumentation mit Fotos, Interviews und Videoaufnahmen. Die anderen Kinder wurden kreativ und erstellten ein Plakat über ihr eigenes Land mit verschiedenen Materialien wie Landkarten, Stiften, Bildbänden der Länder sowie Dekobändern und vielem mehr. So entstanden 12 spannende Plakate zu den jeweiligen Ländern, welche die Kinder mit Begeisterung vorstellten.

An den letzten zwei Nachmittagen sichtete das Redaktionsteam das Video-, Audio- und Filmmaterial, um einen Film zu schneiden. Es war erstaunlich, wie schnell die Kinder die Umsetzung des Schneideprogramms beherrschten. Es entstanden vier spannende und individuelle Videos. Das Projekt wurde im Rahmen der Kooperationsprojekte „Neue Medien und Internet“ (AG-Interaktiv und Stadtjugendamt) gefördert. Für die Durchführung war die Medienpädagogin Marike Schlattmann von „lernwelten“ zuständig.

Michaela Pfanzelt, KJT Milbertshofen Tasso 33, KJR

Fast wie im richtigen Leben

Bewerbungstrainings im Lerchenauer!

Am 19. März fand im Freizeittreff Lerchenauer ein Bewerbungstraining für eine 8. Klasse der Toni-Pfülf-Schule statt. Initiiert hatte es Susan Ehlers, die für die Schulsozialarbeit an dieser Mittelschule zuständig ist. Organisiert werden die Bewerbungstrainings von unserer Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit. Um die Situation realitätsnah darstellen zu können, braucht es bis zu fünf „Arbeitgeber/innen“. Dieses Mal unterstützte Bernhard Heinlein, Vorstand der Münchner Hypothekenbank, diese Maßnahme. Er schlüpfte für die zu führenden Bewerbungsgespräche gerne in die Rolle des Arbeitgebers und gab den Jugendlichen tolle Tipps mit auf den Weg. Herzlichen Dank!

KoRi Schneckenstein baut Weidentipi

Neuer Erlebnisraum für Kinder

Seit langem hatte das Team der Kindertageseinrichtung KoRi Schneckenstein den Wunsch, mit den Kindern einen Erlebnisraum im Garten zu schaffen, der ständig mitwächst. So entstand die Idee, ein Weidentipi zu bauen.

Die Firma „gemeinsam gestalten“ wurde beauftragt, das dafür notwendige Material zu besorgen und bei der Umsetzung zu unterstützen. Am 18. März war es dann so weit. Zusammen mit den Kindern und zwei Eltern wurde im Laufe des Tages ein Tipi mit einem Durchmesser von 3,70 Metern und einer Höhe von etwa 3 Metern aufgebaut. Herzlichen Dank an die Stadtsparkasse München, die diesen neuen Raum gefördert hat.

Harald Tober, KoRi Schneckenstein, KJR

Energie- und Wasserverbrauch reduzieren

2,9 Tonnen CO_2 gespart

Energie sparen, Umwelt schonen und so mehr Geld für Kinder und Jugendliche haben – das ist kurzgefasst die Idee hinter dem Programm Fifty/Fifty. Zwei KJR-Einrichtungen haben 2014 daran teilgenommen, mit Erfolg: der Stromverbrauch sank um fast ein Drittel, der CO_2-Ausstoß* um fast drei Tonnen. Und die beiden Häuser haben nun mehr als 500 Euro zusätzlich für ihre Arbeit zur Verfügung.

Der Mädchen- und Jungentreff Muspilli und der Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz FEZI haben 2014 als erste KJR-Einrichtungen am Fifty/Fifty-Programm teilgenommen. Es ist ein deutschlandweites Energiesparprogramm und die Landeshauptstadt München motiviert damit seit 1996 vorrangig Schulen und Kindertageseinrichtungen zum Klimaschutz. Derzeit nehmen in München rund 170 Einrichtungen an Fifty/Fifty teil. Ziel ist ein schonender Umgang mit Ressourcen. Einsparung durch technische Umrüstung ist hier nicht zentral, wichtiger ist es, durch einfache Verhaltensänderungen den Verbrauch an Strom, Heizenergie und Wasser zu senken. So können sich Einrichtungen aktiv am Klimaschutz beteiligen und Kindern und Jugendlichen energie- und wassersparendes Verhalten nahebringen. Das schont nicht nur die Umwelt, sondern auch das Budget, denn die Hälfte der eingesparten Energie- und Wasserkosten kommt der jeweiligen Einrichtung als Prämie zugute. Als Vergleich dient der Durchschnittswert aus dem Verbrauch der letzten drei Jahre.

Im Muspilli und im FEZI begaben sich die Besucherinnen und Besucher zunächst auf die Suche nach den großen Energiefressern. Wichtiges Handwerkszeug war dabei der KJR-Energiesparkoffer mit seinen Messgeräten für Stromverbrauch, Helligkeit, Sauerstoffgehalt und Luftfeuchtigkeit. So waren die Einsparpotenziale schnell herausgefunden. Also wurden Fenster abgedichtet, Boiler mit Zeitschaltuhren ausgestattet und der Ressourcenverbrauch in der pädagogischen Arbeit thematisiert. Gemeinsam gesammelte Energiespartipps erinnerten zunächst noch daran, Strom zu sparen. Mittlerweile achten die Besucher und Besucherinnen von sich aus darauf, dass etwa das Licht nicht unnötig brennt, der Stand-by-Modus der Musikanlage abgeschaltet ist und die Kippschalter an den Steckdosen ausgeschaltet sind.

Was haben wir erreicht?

Die Anstrengungen haben sich gelohnt! Insgesamt haben das Muspilli und das FEZI gemeinsam 6306 kWh eingespart, davon könnte eine 10-Watt Energiesparlampe mehr als 630.000 Stunden lang brennen, also fast 72 Jahre! Zum Vergleich: ein deutscher Zwei-Personen-Haushalt verbraucht im Durchschnitt 2200 kWh Strom im Jahr, die eingesparte Energie würde also für fast drei Jahre reichen. Alleine durch die Stromeinsparung wurden 2300 kg weniger Treibhausgase ausgestoßen, das entspricht dem jährlichen Pro-Kopf-CO_2-Ausstoß, der als gerade noch klimaverträglich betrachtet wird und deshalb als globales Ziel gilt. Derzeit verbraucht ein Mensch in Deutschland allerdings rund 11 Tonnen CO_2, ein Mensch in Indien dagegen nur rund 1,4 Tonnen. Die Einsparungen beim Gasverbrauch für die Heizung hinzugerechnet, wurde das Klima im Jahr 2014 durch die Anstrengungen von Muspilli und FEZI mit rund 2,9 Tonnen weniger Treibhausgasen belastet. Das entspricht knapp den Emissionen, die bei einem Hin- und Rückflug von München nach New York oder bei einer Strecke von 15.000 Autokilometern im Kleinwagen anfallen.

Aber nicht nur für das Klima hat es sich gelohnt, auch die Nebenkostenabrechnung zeigt die Einsparungen deutlich. Bei einem bis zu 30 Prozent niedrigeren Stromverbrauch kann sich auch das finanzielle Ergebnis sehen lassen. In Summe haben die beiden Einrichtungen mehr als 1100 Euro gespart, von denen ihnen die Hälfte zur freien Verfügung steht.

Asya Unger, Beauftragte für Nachhaltigkeit, KJR

* *Mit CO_2 sind hier sogenannte CO_2-Äquivalente gemeint, d.h. darin sind auch andere Treibhausgase enthalten, die in CO_2-Emissionen umgerechnet werden. Bei der Berechnung der CO_2-Einsparungen aus dem reduzierten Energieverbrauch wurden sowohl direkte als auch indirekte Emissionen berücksichtigt.*

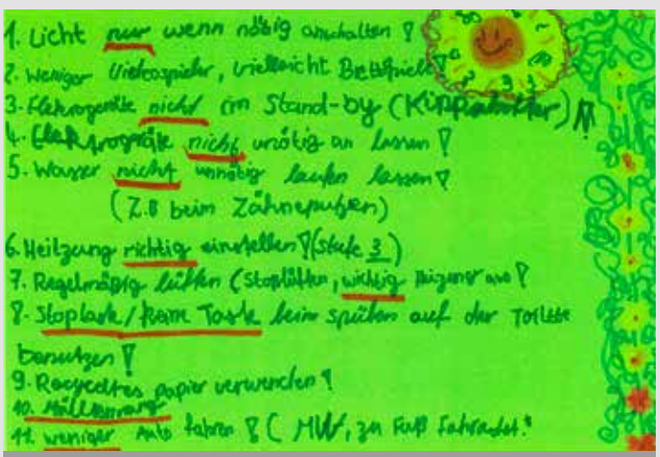
Fifty/Fifty im FEZI – ein Praxisbericht

Warum ist Energie sparen wichtig? Wie können wir im FEZI Energie sparen? Was kann jede und jeder Einzelne von uns tun? Das waren einige der Fragen, die wir uns im Rahmen der monatlichen Hausversammlung stellten. Dort führten wir die Kinder und Jugendlichen an die Themen Energie- und Wasserverbrauch, Nachhaltigkeit und begrenzt verfügbare Ressourcen heran.

Interessierte Kinder und Jugendliche bildeten gemeinsam mit dem pädagogischen Team eine „Energiepolizei". Diese ging mit Energie- und LUX-Messgeräten „auf Streife". Sie achtete auch darauf, dass in ungenutzten Aufenthaltszimmern das Licht ausgeschaltet wird und kein Wasser verschwendet wird, also zum Beispiel der Wasserhahn rechtzeitig abgedreht wird. Ihr Ziel war Sensibilisierung für den Energieverbrauch und letztlich eine Verhaltensänderung.

Die Halloween-Übernachtungsaktion 2014 fand unter dem Motto „Stromfreie Nacht" statt. Die Umsetzung erfolgte ohne Steckdosenbetrieb, wir haben also draußen Kürbissuppe auf offenem Feuer gekocht, Salate zubereitet und die genutzten Zimmer lediglich mit Kerzenschein beleuchtet.

Außerdem tauschte das FEZI elektrische Altgeräte durch energieeffizientere Geräte aus. Alte Kühlschränke im Keller wurden abgeschaltet und entsorgt, sämtliche Computer werden nun nach Dienstschluss komplett vom Stromnetz getrennt. Auch wurden Heizungstechniker angefordert, die alle vorhandenen Heizungsrohre auf eine ordentliche Dämmung hin prüften. Der Heizungsboiler wurde umprogrammiert, damit abends eine automatische und energieeffizientere Temperaturabsenkung erfolgt.



Tipps zum Energiesparen haben die Kinder aus dem Mädchen- und Jungentreff Muspilli zusammengetragen

Das FEZI hatte sich für die Teilnahme an Fifty/Fifty entschieden, um ökologische, pädagogische und ökonomische Gesichtspunkte beim Thema Energie- und Wasserverbrauch zu durchleuchten und aktiv positive Veränderungen zu bewirken. Dies haben wir durch einfache allgemeine Maßnahmen zur Aufklärung und Umrüstung erreicht.

Das FEZI-Team

Im Rahmen der KJR-Nachhaltigkeitsoffensive

Radlcheck geht in die dritte Runde

Nach den vielen positiven Rückmeldungen der letzten beiden Jahre durfte der Radlcheck auch in diesem Jahr nicht fehlen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KJR hatten am 23. März – pünktlich zum Frühlingsbeginn – wieder die Möglichkeit, ihr Fahrrad für den Sommer fit machen zu lassen.

Über 35 KJR-Beschäftigte nutzten den Radl-Service.

Viele Kolleginnen und Kollegen aus der Geschäftsstelle und den Einrichtungen nutzten die Gelegenheit zu dieser ebenso günstigen wie bequemen Fahrrad-Inspektion durch kompetente Zweiradmechaniker. Morgens in der Geschäftsstelle abgegeben, konnten die Räder schon nachmittags repariert wieder abgeholt werden. Je nach Bedarf haben die Profis des gemeinnützigen „Dynamo Fahrradservice Biss e.V." defekte Lichtanlagen repariert, Achter ausgebügelt, verschlissene Ketten samt Zahnkranz ausgetauscht oder die Bremsbeläge erneuert. Mehr als 35 Fahrräder sind so jetzt wieder bereit für die Radlsaison. Der große Anklang, den dieses Angebot wieder gefunden hat, zeigt deutlich: die KJR-Beschäftigten nutzen gern den Service für umweltfreundliche Mobilität. Und der Radlcheck sollte auch im nächsten Jahr wieder auf dem Programm stehen.

Asya Unger, Beauftragte für Nachhaltigkeit, KJR

Kunstprojekt

PPP – The Rise of Plastic People

Johannes Brechter gründete im Juni 2012 in Dordrecht die fiktive Partei „Plastic People Party" (PPP). Die Parteimitglieder und deren Programm wurden von Jugendlichen in Dordrecht entworfen. Der Künstler fragte die Jugendlichen, was sie in ihrer Stadt, in ihrem Land oder in Europa ändern wollen. Mit einem mobilen Workshop-Lastenfahrrad besuchte er vier Stadtviertel-Straßenfeste, um mit den Jugendlichen vor Ort in einem Workshop die Mitglieder der PPP aus recycelten Materialien zu bauen. Im Stoptrick-Verfahren erweckten die Jugendlichen ihre Parteimitglieder zum Leben und ließen sie ihre Meinung artikulieren.

2014 war es auch in München so weit – Joe Image alias Johannes Brechter gründete auch hier die PPP. 42 Münchner Teenager und Jugendliche erarbeiteten gemeinsam mit dem Künstler einen Stoptrick-Film, bei dem alle Teilnehmenden eigene Charakterpuppen aus Abfall-Materialien bauten und der Figur ihre Stimme gaben. Im Multikulturellen Jugendzentrum Westend (MKJZ) fanden sich die ersten Parteimitglieder, die Inhalte und Anliegen der Partei nahmen Gestalt an. Sie bauten eine Rampe für Menschen im Rollstuhl, und Oma Rosi sollte nicht nur bei den jungen Parteimitgliedern für gesunde Ernährung sorgen. Umweltschutz und der Wunsch nach einer gesunden Zukunft ist den Parteimitgliedern ein besonderes Anliegen. Auch Maxi, der Delphin, wollte ein Meer ohne Müll, damit die Tiere dort nicht sterben müssen. Bald schloss sich eine alternative Szene an, die sich unabhängige Informationen wünscht. In einer Ü-Klasse der Schule an der Ichostraße wurde an weiteren Parteimitgliedern gebastelt. Hier gründete man auch das erste Ministerium für Sicherheit für Kinder und mehr Gerechtigkeit für alle, kritisierte die Arbeit von Kindern, das Verbot von Fußballspielen auf angeblich privaten Geländen und den vielen Plastikabfall, der nicht in Container geworfen wird. Ein Sportminister sorgte für die Fitness der Parteimitglieder, und für gute Kommunikation plante man eine Internetseite. Auch bei Straßenfesten und in der Färberei wurde gebastelt. Gemeinsam machte man sich auf die Suche nach einem geeigneten Ort für ein großes Treffen: Das Köşk erwies sich als der ideale Ort. Alle Parteimitglieder waren überrascht, wie viele sie inzwischen geworden waren und wie viele gemeinsame Ideen sie bereits für Veränderungen gefunden hatten.

Neben dem künstlerisch kreativen Bauen und Basteln der Figuren aus Abfallprodukten ging es in dem Projekt auch um die Inszenierung der jeweiligen Figur – welche Bewegungen macht sie, welche Kulisse brauche ich für meine Aussage u.v.m. Die Vermittlung von Medienkompetenz, das spielerische Aufgreifen des Themas Nachhaltigkeit und der intensive Austausch mit den Sichtweisen anderer ließen das Hauptziel des Projekts nicht in den Hintergrund treten: Spaß zu haben und stolz auf etwas Selbstgeschaffenes zu sein. Und so wurde der Gesamtfilm mit einer Länge von fast 18 Minuten auf der Baustelleneröffnung des Köşk einem großen Publikum gezeigt und fand viel Beifall.

Claudia Caspari,
Abteilungsleiterin OKJA N/W, KJR

Projektarbeit im KJR München-Stadt

Projektarbeit wird im Kreisjugendring München-Stadt besonders gefördert, denn projektspezifische Arbeitsformen sind in allen Arbeitsfeldern geeignet, neue Ideen und Angebote zu entwickeln. Projektarbeit unterscheidet sich von der Regel- oder Routinearbeit durch eine begrenzte Aufgabenstellung mit inhaltlich oder methodisch innovativem Charakter. Innovativ bedeutet, eine geplante Veränderung zur Fortentwicklung in ausgewählten Bereichen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Projektarbeit ist immer ein effektives Lernfeld für alle Projektbeteiligten, die Professionellen wie die Kinder und Jugendlichen. Die Verpflichtung zur Dokumentation und Präsentation der geförderten Projekte ermöglicht, dass die gewonnenen Erfahrungen in die Arbeit weiterer Arbeitseinheiten einfließen. Im K3 berichten wir regelmäßig über solche Projekte.

YouTube-Fachtag im Café Netzwerk

Mr. Trashpack wirbt für Workshops

Montag ... gleich ist das neue Video von Mr. Trashpack online. Was gibt es Spannendes aus der YouTube-Welt? Gibt's wieder eine neue Kampagne?

Doch als ich mir die aktuelle Folge „WuzzUp!?" des bekannten YouTubers ansah, konnte ich meinen Augen und Ohren fast nicht trauen. Nachdem Mr. Trashpack in seinem Video nur fünf Sekunden lang erwähnt hatte, dass das Café Netzwerk einen Profi-YouTube-Workshop organisiert, kamen innerhalb von ein paar Stunden 400 Anmeldungen bei uns an. Und wir hatten die undankbare Aufgabe, der Hälfte der Leute abzusagen …

Wie konnte es so weit kommen?

Seit einem Jahr trifft sich die Münchner YouTube-Community einmal im Monat im Café Netzwerk. Angefangen hatte es mit 25 YouTubern, die in München zu Hause sind. Wir wollten ein Hot-Spot für YouTube sein, da es so etwas in Süddeutschland nicht gibt. Die Werbung lief – wie sollte es anders sein – über Videos, die auf YouTube hochgeladen werden und sich nebenbei in allen möglichen sozialen Netzwerken von Facebook über Twitter bis Instagram verbreiten. Sozusagen Mund-zu-Mund-Propaganda auf Web2.0-Art …

Gastgeber des YouTube-Fachtags waren das Café Netzwerk und Google Deutschland. Es gab Workshops in drei Bereichen, die von namhaften YouTubern geleitet wurden. Mr. Trashpack wies auf die Veranstaltung in seinem wöchentlichen Video hin und löste damit den Ansturm aus.

Großer Andrang beim YouTuber-Treffen im Café Netzwerk

Das Café-Netzwerk-Team und die Ansprechpartner von Google Deutschland bearbeiteten die Anmeldungen und machten 150 Zusagen. Die Ausgewählten erwartete eine exklusive Veranstaltung mit Dan von „Scene Take" und Space Frogs. Die Fans hatten die Gelegenheit, mit scheinbar Unerreichbaren Selfies zu machen und ihnen die brennenden Fragen, die sie schon immer beschäftigt hatten, zu stellen. Außerdem gab es Profi-Tipps zu Kameraführung, richtiger Ausleuchtung von Gefühlsausdrücken mit Licht, Analyse des Publikums, was man mit Likes in Facebook anfangen kann etc. und zum krönenden Abschluss eine Fragerunde mit Space Frogs über Trends, Moral, Werbung auf YouTube und Mediakraft* . Alle waren sichtlich zufrieden, vernetzten sich untereinander und vereinbarten neue Projekte. Am Ende verabschiedeten wir die Gäste mit dem Hinweis, sich die Café-Netzwerk-Termine dick im Kalender einzutragen, da im April und Mai wieder viele spannende Veranstaltungen anstünden.

Fürs leibliche Wohl sorgte die Catering-Gruppe aus dem MKJZ Westend mit allerlei Leckereien.

Said Köse, Café Netzwerk, KJR

* *Mediakraft Networks ist ein Online-Video-Netzwerk, das u.a. YouTube-Kanäle vermarktet.*

Fachtag zur demokratischen Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

„Ich allein könnte nichts ändern"

„Kinder und Jugendliche wollen und müssen ihre eigene Rolle in der demokratisch verfassten Gesellschaft finden. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit kann sie dabei begleiten und unterstützen". So steht es in der Rahmenkonzeption zur Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in München.

Doch warum ist die OKJA ein guter Ort, um Erfahrungen mit Demokratie zu machen? Welche Chancen bietet sie und werden die Chancen genutzt? Mit solchen und anderen Fragen haben sich Fachkräfte unterschiedlicher Träger und Organisationen in einer Arbeitsgruppe mehr als ein Jahr lang befasst. Auf einem Fachtag Ende März im Feierwerk den „Wir sind die Zukunft" zusammen mit dem „Netzwerk Demokratische Bildung" organisiert hatte, wurden diese Fragen mit den pädagogischen Fachkräften diskutiert, um die Rahmenkonzeption in diesem Punkt fortzuschreiben.

In den verschiedenen Diskussionen in der Arbeitsgruppe wurde immer wieder deutlich, dass es in der demokratischen Bildungsarbeit schwierig ist, dass Worte wie „Demokratie" oder gar „Politik" für Jugendliche nicht attraktiv klingen. Deswegen sollte im ersten Teil des Fachtags der Zugang von Jugendlichen zu Politik anhand von Studienergebnissen vorgestellt werden.

Christine Uhlmann von der Sinus-Akademie stellte ihre Forschungsergebnisse zum unsichtbaren Politikprogramm von Jugendlichen vor und kam zu dem Schluss, dass Jugendliche, auch aus den sogenannten bildungsfernen Milieus, politischer sind, als vielfach gedacht wird. Ausgehend von den SINUS-Lebenswelten der 14- bis 17-Jährigen in Deutschland konnte sie zeigen, dass sich Jugendliche über alle Lebenswelten hinweg durchaus für Themen interessieren, die politisch sind, von ihnen nur oft nicht als solche verstanden werden. Auf ihrer politischen Agenda thematisieren Jugendliche beispielsweise die Ungerechtigkeit in der Gesellschaft, den Wunsch nach der Gestaltung von Lebensräumen, die Bereitschaft sich für das soziale Umfeld einzusetzen oder den Wunsch nach Sprachrohren, die die eigenen Probleme und Interessen in „ihrer" Sprache artikulieren. Vor allem Jugendliche aus prekären Verhältnissen nehmen soziale Ungerechtigkeit in hohem Maße wahr, bezeichnen sich gleichzeitig aber als vergleichsweise unpolitisch. Es gibt also kein Desinteresse an politischen Themen, sondern wichtig ist, dass diese einen klaren Bezug zur eigenen Lebenswelt haben; völlig uninteressant sind für die meisten Jugendlichen aber die institutionalisierte Politik sowie Politiker und Politikerinnen.

Das politische Interesse von Jugendlichen kann nicht aufgespürt werden, solange eine enge Definition von Politik verwendet wird. Auch Jugendlichen ist häufig nicht bewusst, dass und wie sie sich politisch äußern.

Im Anschluss stellte Stephan Geuenich die Ergebnisse von Gesprächen mit Münchner Kindern und Jugendlichen im Sommer und Herbst 2014 zu ihrem politischen Engagement vor. Ziel war es in diesem kleinen Forschungsprojekt zu erfahren, wie und warum sich junge Menschen in München (politisch) engagieren und was sie unter politischer Beteiligung verstehen. In diesen Gesprächen zeigten sich ähnliche Ergebnisse wie in großen Studien, nämlich, dass Jugendliche unter Politik und politischer Beteiligung Wahlen sowie Politiker und Politikerinnen verstehen, was für sie aber nicht interessant ist. Wird ein erweiterter Politikbegriff zugrunde gelegt, zeigt sich durchaus politisches Engagement von Kindern und Jugendlichen. Ihre wichtigsten Motivationen sind dabei Spaß, Kontakt und Austausch mit anderen und auch das Motiv, anderen zu helfen. Es geht ihnen ferner auch um die Durchsetzung eigener Interessen und die Möglichkeit, mitbestimmen zu können.

Abschließend gingen die Teilnehmenden des Fachtags in drei Workshops den Fragen nach, was sie selbst schon (un)bewusst an demokratischer Bildungsarbeit leisten und welche Zugänge sie bieten, warum sich Beteiligung für Kinder und Jugendliche lohnt und welche Rahmenbedingungen und Ressourcen es für demokratische Bildungsprozesse braucht.

Die Ergebnisse des Fachtags nimmt die Arbeitsgruppe mit in die Überarbeitung der Erweiterung der Rahmenkonzeption im Bereich demokratische Bildung.

Dr. Manuela Sauer,
Grundsatzreferentin, KJR

Gemeinsamer Fachtag von AK Interkult und JIZ

Islam in Deutschland – eine Religion unter Generalverdacht?

Der Fachtag am 27. März begann nach der Begrüßung durch KJR-Vorstandsmitglied Marina Lessig mit einer Diskussionsrunde mit Vertreterinnen und Vertretern der drei großen abrahamischen Weltreligionen.

Foto: Yuriyy Gerbilskyy

Sokol Lamaj, Vorsitzender des Muslimrat München e.V., stellte den Muslimrat vor, der den Anspruch hat, die Muslime und Musliminnen in München (ca. 124.000) über Nationalitätsgrenzen hinweg zu vertreten. Als Dachverband der muslimischen Verbände bildet er die Brücke hin zur Kommune, zu anderen Religionen und zur Stadtgesellschaft. Neben dem Glauben stellt die deutsche Sprache ein verbindendes Element im Dachverband dar. Lamaj ging darauf ein, dass Angehörige des muslimischen Glaubens sich zunehmend für ihren Glauben rechtfertigen müssen. Im Vergleich mit anderen Städten aber sei München immer noch eine friedliche Stadt und gerade unter den Jugendlichen stelle sich die Situation vielfach anders dar als unter älteren Generationen, weil Jugendliche verschiedenen Glaubens selbstverständlich miteinander umgingen.

Eva Haller, Leiterin der Europäischen Janusz Korczak Akademie e.V. (jüdischer Bildungsträger) informierte zunächst über die Arbeit ihrer Akademie und künftige Projekte wie die „Religionsfriedenskonferenz", wo Jugendliche verschiedener Religionen in Planspielen in einen Dialog kommen sollen, denn „wenn Menschen sich begegnen, verändert sich alles". Sie erläuterte dann, dass jüdische Menschen immer wieder von Ausgrenzung betroffen waren und sind, auch wenn sie Deutsche und selbstverständlicher Teil der Gesellschaft sind.

Bernd Densky, Pastor der EFG München-Perlach und freikirchlicher Referent der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, betonte die Wichtigkeit des interreligiösen Dialogs, der ein Verständnis für die verschiedenen Religionen ermöglicht.

Auf die Frage der Moderatoren Cumali Naz und Michael Graber, warum sich die Menschen in Deutschland mit dem Islam so schwer tun, wurde betont, dass Ausgrenzung immer mit Ängsten zu tun habe und dass die Ängste vor dem Fremden von allen gemeinsam besser gehandhabt werden müssten. Wichtig sei dabei, alle Religionen in ihren Differenzierungen wahrzunehmen. Es gebe nicht DEN Islam, so wenig wie es DAS Christentum gebe.

Dr. Miriam Heigl, Leiterin der Fachstelle gegen Rechtsextremismus, zeigte in ihrem Vortrag die drei unterschiedlichen Ebenen, auf denen aktuell Islamfeindlichkeit auftritt. Islamfeindlichkeit sei ein Phänomen, das sich zunächst im Netz abspiele, vor allem auf einschlägigen Blogseiten, auf denen auch Münchner sehr aktiv seien. Als zweites gebe es parteiförmig auftretende Islamfeindlichkeit und als drittes die Agitation auf der Straße (Infostände und Unterschriftensammlung), die in München über einen langen Zeitraum hinweg von wenigen Menschen sehr intensiv betrieben worden sei und langfristig klimaverändernd auf die Stadtgesellschaft wirke. Die Fachstelle habe 2013 von der LMU München die Einstellungen der Münchner Bevölkerung im Hinblick auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit erheben lassen. Dabei zeige sich ein ähnliches Ergebnis wie bundesweit: Knapp über die Hälfte der Menschen sind stark oder mittelstark islamfeindlich eingestellt, nur 15 Prozent gar nicht islamfeindlich.

Klaus Joelsen vom Stadtjugendamt stellte in seinem Vortrag kurz die Akteure in München im islamfeindlichen Spektrum vor und zeigte anhand verschiedener Einspieler, wie mit irrationalen Ängsten, klischeehaften Darstellungen und Kriseninszenierungen ein islamfeindliches Klima geschürt wird. Er plädierte dafür, Islamfeindlichkeit und Islamismus nicht nur sicherheitspolitisch zu bearbeiten, sondern auch pädagogisch. Das heiße, den jungen Menschen zuzuhören, welche Diskriminierungen und Anfeindungen sie täglich erlebten, und sich gleichzeitig bewusst zu machen, dass Islamfeindlichkeit vor allem ein Problem der Erwachsenengeneration und nicht der Jugendlichen sei.

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

18.000 Tickets für Open Air auf dem Königsplatz

OBEN OHNE 2015 restlos ausverkauft

Bereits drei Monate vor Veranstaltungsbeginn sind die 18.000 Tickets für das OBEN OHNE Open Air am Samstag, den 18. Juli 2015 von 13 bis 22 Uhr auf dem Münchner Königsplatz vergriffen. Das Festival der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land war innerhalb von acht Wochen und noch bevor das Line-up komplett bekannt war, restlos ausverkauft.

Wer jetzt noch kein Ticket hat, muss sich auf sein Glück verlassen, denn es besteht die Möglichkeit, bei einer Verlosung eine der begehrten Eintrittskarten zu gewinnen. Informationen über die Verlosungen werden rechtzeitig auf www.facebook.com/OBENOHNEOpenAir zu finden sein.

Alle Ticketbesitzerinnen und -besitzer können sich auf ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm und ein hochkarätiges Line-up freuen: Bereits vor zwei Jahren eroberten Exclusive das Publikum für sich – nun sind sie zurück auf der OBEN-OHNE-Bühne. Mit ihrem zweiten Album „Neuer Mensch" wird die Münchner Band ihrem Namen erneut wieder gerecht.

Ebenfalls mit auf der Festivalbühne sind The Capitols. Die Band kombiniert impulsiven Alternative/Indie-Rock und eingängige Hooks mit altbewährtem Bluesrock und faszinierenden Ausflügen auf der barocken Blockflöte. Gesangsorgien im Publikum gehören zur Tagesordnung.

Bekannt gegeben sind auch schon der Headliner Kontra K, die 257ers und Mundhaarmonika, die den Fans ein unvergessliches Open Air bescheren werden.

Weitere Informationen zum Open Air gibt es unter www.oben-air.de und www.facebook.com/OBENOHNEOpenAir

Vernissage beim Münchner Ganztagsbildungskongress

„Identity Imaging – Style dein Netz!"

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile". Mit diesem Zitat von Aristoteles eröffnete Rainer Schweppe, Münchner Stadtschulrat, am 2. März die Ausstellung „Identity Imaging – Style dein Netz" im Referat für Bildung und Sport. Diese war ein Programmpunkt des 4. Ganztagsbildungskongresses, der vom 10. bis zum 12. März stattfand.

Die Fotoausstellung ist ein Beispiel für die gelungene Umsetzung des Kongressmottos: „Ganztagsbildung gemeinsam gestalten". Hier konkret: zwischen Schule und Jugendhilfe in Form des Kooperationsprojekts mit dem außerschulischem Bildungsakteur Kreisjugendring und dem Medienzentrum München. Der Stadtschulrat bedankte sich bei den Jugendlichen, bei Cornelia Walter von der KJR-Projektstelle Web 2.0 und KJR-Vorstandsmitglied Elif Demir, bei Günther Anfang, Sebastian Ring und Oskar Peter vom Medienzentrum München und bei Stefan Fischer vom Sozialreferat.

Stefan Fischer hob insbesondere die sehr gute Zusammenarbeit der beiden Referate hervor, so z.B. in der Münchner Serviceagentur für Ganztagsbildung. Er führte weiter aus, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit den Kindern und Jugendlichen außerschulische Lernorte biete und dass in diesem Projekt konkret Jugendliche bei ihrer Identitätssuche begleitet und unterstützt worden seien. Jugendhilfe und Schule sollten sich gemeinsam auf einen guten Weg machen.

Elfi Demir ging konkret auf die Ausstellung, deren Entstehung sowie auf das Konzept ein: Die Bilder sind das Ergebnis von eintägigen Fotoworkshops in verschiedenen KJR-Freizeitstätten in ganz München. Das „Sich präsentieren" und Arbeiten an der eigenen Identität zählt ganz allgemein zu den wichtigsten Entwicklungsaufgaben für Kinder und Jugendliche.

Die Kinder und Jugendlichen konnten Fotos von sich oder anderen machen und diese digital bearbeiten. Sie konnten die Fotos vor Ort ausdrucken oder digital mitnehmen.

Es ging aber nicht nur um das Fotografieren und Retuschieren, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich auch intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, was sie ausmacht und wer sie sind. Also: „Wer will ich sein? Was erwarte ich selbst und was erwarten andere von mir?" Und: „Wie möchte ich mich online in sozialen Netzwerken zeigen?"

Die Kinder und Jugendlichen wurden sensibilisiert, welche Fotos sie online veröffentlichen wollen – u. a. Stichwort „Datenschutz" und „Persönlichkeitsrechte".

An einer „Selfie-Station" des Medienzentrums München konnten die bei der Vernissage Anwesenden dies selbst ausprobieren.

Sonja Schweikart, Referat für Bildung und Sport, Münchner Serviceagentur für Ganztagsbildung

Foto: Tamas Magyar

Kommentar: Lichtgestalten und Trivialisierungsmaschinen

Vom Einzelprojekt zur Bildungslandschaft

Die Einführungsveranstaltung zum 4. Münchner Ganztagesbildungskongress stellte methodisch unter Beweis, zwischen welchen Polen Bildung agiert. Roger Spindler von der Schule für Gestaltung in Bern und Biel sicherte sich die Aufmerksamkeit des Plenums mit einer unterhaltsamen Mixtur aus Videoschnipseln, Bildbeispielen und konfrontativen Aussagen, die komplexe Sachverhalte verständlich auf den Punkt bringen sollten. Mit der markanten Schlagzeile, dass es bekannter Hirn- und Computerforschung zufolge „2049 einen Prozessor mit der Leistungsfähigkeit der gesamten menschlichen Rasse“ geben wird. Nicht „könnte“, sondern: „wird“. Wow! Ein buntes Wissens-Entertainment mit viel Applaus. Benötigt etwa auch der von „Neuen Medien“ getriebene Lernort Schule mehr bunte Kurzweiligkeit als langweiligen Frontalangriff?

Danach entschuldigt sich indirekt Prof. Dr. Marlies Krainz-Dürr von der pädagogischen Viktor-Frankl-Hochschule Kärnten zu Beginn ihres Vortrags für eine eher nüchterne Gangart der Präsentation. Das dürfte in manch Lehrerkollegien ähnlich sein. Wer lehrt besser und näher am Puls der Zeit? Eine markante Aussage vermittelte sich auch durch ihren Vortrag: Lehrende müssen anderen Professionen als Partner der Schule etwas zutrauen. Nicht die Entwicklung eines bestehenden (Schul-)Systems ist das Ziel, sondern die Etablierung von etwas Neuem, das es gemeinsam inhaltlich zu füllen gilt. „Verschiedene Professionen wirken zusammen.“ Die Gefahren machte Prof. Dr. Ulrich Deinet von der FH Düsselsdorf am zweiten Veranstaltungstag mit Hinweis auf eine Aussage des Deutschen Jugendinstituts (DJI) deutlich, derzufolge jede Kultur ihre eigene Struktur bereithalte und diese auch behalten möchte. Partner/innen müssten aufpassen: „Alles was Schule anfasst, wird zu Schule“. Dr. Kainz propagiert ebenso ein anderes Lehrkräfteverständnis, kein „Verstecken mehr hinter einer Rolle“. Es gelte, „Macht abzutreten“ und auch Schülerinnen und Schüler als „kritische Freunde“ zu betrachten, mit denen man die Lebenswelt Schule gemeinsam gestaltet. Nur so könne man die „Trivialisierungmaschine“ ablösen, bei der mit einem standardisierten Trichter Wissen „abgefüllt wird und ein berechenbarer Output abfällt.“ Dr. Kainz stellte unter Beweis, dass auch scheinbar spröde Fakten nachhaltig vermittelt werden können. Entertainment allein ist also nicht die Lösung. Ein interessanter Vergleich.

Und hier stehen wir gleich am Ende des Kongresses aus ideal ausgewählten Vorträgen über Bildungslandschaften, scheinbar geniale Lehrmöglichkeiten, systematische Unterrichtsentwicklung, Gedanken zur Bildungsgerechtigkeit, die Rolle der Jugendhilfe, eine Schule als Lebensort, den Stellenwert der Emotionen darin, Aktionsbereiche wie Bewegung, Partizipation, Gender, Gewaltprävention und Medien bis hin zur optimalen Mensa, über Akustik an Lernorten und das stets erwähnenswerte Münchner Lernhauskonzept. Ein gut geschnürtes Paket an Themen. Es fiel nicht schwer, an diesen drei Tagen motiviert und mit Optimismus an einer anderen Schule mitarbeiten zu wollen. Fielen da nicht in den Diskussionen und Pausen auch immer wieder die Begriffe „Finanzen“, „Kompetenzgerangel“ und „Lehrkräfte-Burnout“. Ideen können noch so mustergültig sein, wenn es keinen entsprechenden Rahmen gibt, sie umzusetzen, egal mit welcher Methode oder Projektidee.

Roger Spindler formulierte, dass das Ziel von Bildung Handeln sei, nicht Wissen. Und denkt man an den letztjährigen Kongress, dann war der Wissensstand da auch schon enorm. Dieser hat sich nun wieder bestätigt und erweitert. Aber die Essenz aller Lehre ist das Zwischenspiel von Erkenntnis und Wirksamkeit. Andernfalls bleibt es bei der Präsentation und Auszeichnung von Musterprojekten, innovativen Vorbildeinrichtungen und pädagogischen Lichtgestalten. Handeln wird zur Besonderheit.

Auf der einen Seite wieder ein Kongress, der gesicherte Erkenntnisse in möglicher Praxis vorführt, erdacht und gemacht von Einzelnen. Auf der anderen Seite wieder die Forderung an bildungspolitisch Verantwortliche, den Erkenntnissen in der Bildungslandschaft endlich eine flächendeckende Wirksamkeit zu geben.

Hannah Imhoff und Ozan Aykac von der der StadtschülerInnenvertretung plädierten: „Ein demokratisches Deutschland braucht demokratische Schulen. Schülerinnen und Schüler sollen nicht das Gefühl haben, die meiste Zeit ihrer Jugend nicht mitgestalten zu können.“ Das DJI bemerkt hierzu, dass Jugendarbeit auch in der Bildungslandschaft ein jugendpolitisches Mandat wahrzunehmen habe und ihre Kernkompetenz der Beteiligung, Partizipation und Demokratiebildung in die Bildungslandschaft einbringen müsse.

Es ist nichts gegen die Vermehrung belastbarer Erkenntnisse einzuwenden. Aber die Wirksamkeit benötigt bis zum nächsten Kongress noch deutlicher System. Damit die Bildungslandschaft als solche einen Preis bekommt – und nicht immer Einzelne darin. Dazu müssen alle Akteure mit an den Verhandlungstisch. Für etwas Neues.

Heiko Neumann, Intermezzo, KJR

3000 Euro für den Zeugnerhof

Manchmal ist Weihnachten schon im April, und die Personen, die die Geschenke bringen, sind nicht der Weihnachtsmann und das Christkind, sondern Margot Götz, Filialleiterin des dm-Markts in der Kreillerstraße 200, und Alexander Grunwald, der zuständige Gebietsverantwortliche. So geschehen am 9. April in der neu eröffneten dm-Filiale. Dort fand eine besondere Aktion zugunsten des Kinder- und Jugendtreffs Zeugnerhof statt: Nach einer Aikido-Aufführung unserer Mädchengruppe durfte KJR-Vorstandsmitglied Elif Demir eine Stunde lang an der Kasse arbeiten – und sie war flott und sorgte für ordentlichen Umsatz. Nicht nur der gesamte Erlös von 1900 Euro wurde dem Zeugnerhof gespendet, sondern auch noch auf sage und schreibe 3000 Euro aufgerundet. Das Geld fließt in unsere vielfältigen Ferienaktionen.

An dieser Stelle noch mal ein RIESEN-Dank an Margot Götz, Alexander Grunwald und Elif Demir – die Besucherinnen und Besucher des Zeugnerhofs waren sprachlos angesichts dieser hohen Summe – und das passiert nicht oft.

Birgit Stieler, Kinder- und Jugendtreff Zeugnerhof, KJR

Eine qualitative Studie zu einem quantitativen Thema

„Männliche pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich: Biographische Erfahrungen und die Wahl des Handlungsfeldes“

Durch mein Studium „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der Fachhochschule München-Pasing ergab sich die Gelegenheit, dem Mysterium der Männerquote im Elementarbereich im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts auf den Grund zu gehen.

Thematisch umfasste es wichtige Fragen in Bezug auf die Beweggründe, diesen Beruf zu erlernen und auszuüben, gerade auch unter dem biographischen Kontext und im Hinblick auf die finanzielle und familiäre Situation sowie die strukturelle Organisation. Es beinhaltete außerdem die Überlegung, welche Rahmenbedingungen sich ändern sollten, um die Männerquote zu erhöhen und Männern die Entscheidung für und den Einstieg in das Berufsfeld des Elementarbereichs zu erleichtern.

Für ein möglichst breitgefächertes Feld wurde auf eine Vielfalt bezüglich des Arbeitsfeldes im Elementarbereich geachtet, also Männern, die sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten arbeiten. Des Weiteren war wichtig, auch die Vielfalt der Professionen im Elementarbereich aufzuzeigen, weswegen sowohl Kinderpfleger als auch Erzieher und ein Pädagoge in Leitungsposition interviewt wurden. Hierbei ist erwähnenswert, dass drei der vier Probanden beim KJR tätig sind.

Bleiben oder Nichtbleiben, das ist hier die Frage

Wichtigster Fakt ist, Männer sind grundsätzlich nicht abgeneigt, sich für das sozialpädagogische Handlungsfeld und insbesondere den Elementarbereich zu entscheiden. Fakt ist aber auch, dass alle vier Interviewten sich auf langfristige Sicht aufgrund bestimmter Bedingungen nicht weiter im Elementarbereich sehen, beziehungsweise mindestens ebenso viele Gründe nannten, den Elementarbereich irgendwann zu verlassen, als in ihm zu verweilen.

Natürlich spielt eine angemessene Entlohnung eine große Rolle. Dieses Argument muss jedoch geschlechtsneutral generell eine höhere Bedeutung in der Gesellschaft und in den Tarifverhandlungen spielen. Unsere Interviewten haben diesen Punkt jedoch in Verbindung mit der Rolle des Familienernährers und den hohen Lebenshaltungskosten in München gesetzt und damit dem finanziellen Aspekt eine andere Bedeutung beigemessen.

Darauf aufbauend wurde auch deutlich, dass der ideelle Wert der Arbeit sehr wichtig bei der Berufswahl war und damit verbunden nicht nur das „Geben“ der Kinder, sondern alle Befragten bestärkten auch, dass die Anerkennung und Wertschätzung der Gesellschaft eine hohe motivierende Wirkung habe, welche nicht unterschätzt werden sollte.

Für die niedrige Männerquote im Elementarbereich gibt es mehrere Gründe.

Foto: Elisabeth Huth

Auf der Ebene Träger bzw. Team wurde vor allem auf die Haltung hingewiesen. So empfand ein Interviewter eine Offenheit und Toleranz gegenüber männlichen Kollegen und die Transparenz einer geschlechtersensiblen Öffentlichkeitsarbeit als wichtig.

Außerdem wurde an dieser Stelle das Bedürfnis sichtbar, die Loyalität des Teams beim Generalverdacht zu erfahren, beziehungsweise dieser – vor allem männliche Fachkräfte betreffenden – Belastung durch präventiv erarbeitete und dokumentierte Schutzmaßnahmen adäquat begegnen zu können.

Des Weiteren sollte die Kindertagesstätte gerade in Zusammenhang mit der steigenden Scheidungs- und Trennungsrate durch eine paritätische Gruppenbesetzung dem häufigen Fehlen von männlichen Rollenvorbildern entgegenwirken und ihrer Funktion als familienergänzende Einrichtung Rechnung tragen.

Fazit für die Praxis

Öffentlichkeitsarbeit für die sozialpädagogische Arbeit erfolgt schon durch die Teilnahme an berufspraktischen Erfahrungen. Man sollte die Wirkung des Bundesfreiwilligendienstes, des Freiwilligen Sozialen Jahres oder von Schülerpraktika nicht unterschätzen, sondern bewusst nutzen.

Ebenso spielt auch eine geschlechtersensible Pädagogik im Team und Kita-Alltag eine große Rolle. Gerade unter dem Gender-Aspekt entsteht hier durch männliche Pädagogen eine riesige Chance, dem Thema Gender durch Rollenvorbilder und männliche Identifikationsfiguren zu begegnen und den Kindern authentisch vielfältige Erfahrungsräume zu ermöglichen.

Abschließend lässt sich sagen, dass mein Forschungsteam und mich – im Hinblick auf die Vorstellung der Ergebnisse an der Hochschule München Pasing und nun im K3 – auch die Frage beschäftigte, ob sich aus einem Lehrforschungsprojekt tatsächlich adäquate Handlungsvorschläge für eine gelungene Männerquote im Elementarbereich formulieren lassen, trotz der qualitativen Facette der Studie und ihrem vergleichbar kleinen Umfang. Allerdings sind wir zu dem Schluss gekommen, dass gerade das qualitative Design den Wert der Studie ausmacht. Wer, wenn nicht männliche, pädagogische Fachkräfte, die bereits in das Handlungsfeld gefunden haben und darin tätig sind, könnten uns besser beraten, wie ein Ausbau gelingen kann? Es sind ihre individuellen Erfahrungen, die hier notwendig und ausschlaggebend sind und wir sind dankbar, einen so authentischen und vertrauensvollen Einblick bekommen zu haben.

Elisabeth Huth, BEKi-Studentin & Erzieherin bei den Nordstern KIDDIES, KJR

So leben junge Flüchtlinge in München – Korosh aus Teheran, ein vielleicht ungewöhnliches Beispiel – aber eben auch ein Beispiel ...

Foto: privat

Wie geht es jungen Flüchtlingen in München: Zum Beispiel Korosh aus Teheran

Ein bisschen zuhause

Alle sprechen von den vielen jungen Flüchtlingen, die nun nach Bayern – respektive München – kommen. Die meisten sollen gar unbegleitet sein und seien völlig verunsichert. Deshalb würde aus ihnen auch nichts werden. Falsch, wie ein zweiter Blick auf die Situation zeigt. Die Lebenswirklichkeit sieht manchmal ganz anders aus als erwartet. Zum Beispiel dann, wenn man mit dem 19-jährigen Korosh aus dem Iran spricht.

Vor vier Jahren kam er aus Teheran nach Europa – er war damals gerade 15 Jahre alt. Er zählte zu den sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, deren Familien ihre stärksten Kinder auf den Weg schicken, um andernorts ein Leben in Freiheit und vor allem Sicherheit zu beginnen. Was muss passiert sein, dass Eltern ihr Kind ins Ungewisse entlassen?

Ein schwerer Entschluss

„Bei mir war es eine völlige Perspektivlosigkeit – zusammen mit zunehmendem polizeilichen Druck auf mich und meine Familie“, erzählt Korosh. Es begann nach den Präsidentschaftswahlen 2009 im Iran und den darauf folgenden Protesten gegen mutmaßliche Manipulationen der Ergebnisse. Die „Grüne Revolution“ flammte auf. Keine gute Zeit für Oppositionelle.

Koroshs Familie gehörte zwar nicht dem politischen Widerstand an – dass seine Eltern aus Afghanistan stammten, genügte aber schon damals, sie zu diskriminieren und sogar zu inhaftieren. Menschen aus Afghanistan werden bis heute im Land verfolgt. Hinzu kam – aus heutiger Sicht – ein fast belanglos scheinendes Ereignis. Korosh und seine Freunde wurden von der Polizei aufgegriffen, weil sie grüne T-Shirts trugen. Für das Regime Anlass genug, in ihnen gefährliche Feinde des Landes zu wittern. „Dabei hatten wir damit kein politisches Statement abgeben wollen – es war einfach passiert“, so Korosh heute.

Die Zeit zunehmender Repressalien begann – Korosh durfte nicht zur Schule, die Familie wurde aus der Gemeinschaft herausgelöst. Schließlich der Entschluss der Eltern: „Korosh muss es nach Europa schaffen – nach Schweden. Denn dort lebte schon einige Jahre ein enger Verwandter der Familie und wollte den Jungen aufnehmen.

Eine Flucht mit knapp 16 Jahren ist allein schier unmöglich – ein Fluchthelfer wurde beauftragt, der ihn und ein paar andere Jugendliche zunächst in die Türkei brachte. Vier Monaten war die kleine Gruppe unterwegs – keine Vorstellung davon, was sie erwarten würde. Verlässliche Informationen über Deutschland, Schweden oder Europa insgesamt hat im Iran kaum jemand.

Aber die Jungen verband die Vorstellung davon, wie es sein könnte, in Freiheit zu leben, Freiheit im Hinblick darauf, sagen zu können, was man denkt, Freiheit aber natürlich auch in finanzieller Hinsicht. Eine Vorstellung von Freiheit, die auch beinhaltet, dass Frauen gleiche Rechte haben wie Männer und in Freiheit leben dürfen.

Türkei, Griechenland, Italien, Deutschland – vier Monate dauerte die Flucht, ehe Korosh – inzwischen von seinen Begleitern getrennt – im Raum Rosenheim von der Polizei aufgegriffen wurde.

„Ich kam in eine Jugendhilfeeinrichtung in Hallbergmoos. Doch ich wollte ja nach Schweden – bin deshalb innerhalb kurzer Zeit drei Mal aus der Einrichtung abgehauen, um weiter nach Norden zu kommen. Ich wurde immer wieder erwischt und zurückgebracht.“ Schließlich beschließt Korosh zu bleiben. Schweden scheint unerreichbar – auch wenn dort die Gesetzeslage für Flüchtlinge viel besser sei, wie er gehört hatte.

Kann Jugendhilfe Familie ersetzen?

Kann eine Jugendhilfeeinrichtung Familie ersetzen? „Das kann sie natürlich nicht. Ich fühlte mich einsam – zumindest aber sicher nach der Flucht. Angekommen war ich aber irgendwie nicht. Die Betreuer in der Einrichtung geben sich zwar alle Mühe, mit den Jungs klarzukommen – aber sie erreichen sie nicht, bleiben den Iranern, Afghanen, Somaliern oder Eritreern fremd.

Irgendwann beginnt eine Art von Normalität. Korosh kann die Mittelschule besuchen, belegt eine M-Klasse. „Ich fühlte mich plötzlich nachdenklicher oder besorgter als viele meiner Freunde, die ich mittlerweile in der Einrichtung und außerhalb unter Münchner Jugendlichen gefunden hatte. Vielleicht hat mich von anderen Flüchtlingen unterschieden, dass ich alles von meiner neuen Umgebung wissen wollte, ich

mit den Menschen geredet habe und versucht habe, deren Denken und Fühlen zu verstehen."

In der Einrichtung besucht Korosh einen Deutschkurs, lernt schnell und viel. „Darin unterscheide ich mich nicht von anderen jungen Flüchtlingen. Wir alle wissen, dass wir nur diese eine Chance haben – lernen, eine Ausbildung machen und irgendwann einen guten Job finden. Dann dürfen wir vielleicht auch bleiben."

Obwohl die Betreuung in der Einrichtung lückenlos ist, gibt es viele Missverständnisse und natürlich Ärger. Wer Schuld daran trägt, kann Korosh nicht sagen. Den vielen Regeln, die den jungen Flüchtlingen fremd und unverständlich sind, steht ihr Bedürfnis gegenüber, das zu tun, was der gleichaltrige Max aus Schwabing oder Juliane aus Giesing auch machen: Freunde treffen, mit dem Handy rumdaddeln, ausgehen. Doch das geht in der Einrichtung nur sehr begrenzt. Keine Besuche, keine Handys, maximal zwei Stunden Ausgang.

„Meine Angstgefühle kamen wieder auf – ich kann bis heute schlecht schlafen, kaum essen. Aber letztlich haben mich die Erfahrungen in der Einrichtung stark gemacht. Korosh beginnt eine Ausbildung als Vermessungstechniker in der Städtischen Berufsschule im Kapuzinerhölzl.

Wie geht es ihm heute – vier Jahre, nachdem er nach München kam? „Die Vorstellungen der Flüchtlinge von Europa sind einfach: Alles ist perfekt. Wirtschaft, Politik, Kultur. Ich musste lernen, dass das natürlich nicht so ist. Das war einerseits eine Enttäuschung – andererseits ist es notwendig, um sein Leben dennoch oder gerade deswegen meistern zu können", sagt Korosh heute.

Wir haben viele Stärken!

Tatsächliche Ablehnung oder gar offenen Hass gegen ihn als Münchner Neubürger habe er nie erlebt. Die Leute seien eher reserviert – aber dennoch immer freundlich und hilfsbereit gewesen. Er sei deutscher als viele seine neuen Freunde, hatte Korosh gesagt. Heute denkt er, dass er natürlich in dieser Stadt klarkommen will – er versteht Integration aber nicht als Kopieren des hier üblichen Lebensstils. „Dann wäre ich ja nicht mehr Korosh! Obwohl – über meine eigentliche Identität weiß ich immer noch nicht alles; bin ich Afghane, Iraner oder Deutscher ..?"

Als das Gespräch nach fast zwei Stunden beendet ist, hat Korosh noch einen Wunsch. „Ich kenne niemanden, der sich eine Flucht aus seinem Heimatland gewünscht hat. Es ist schlimm, Familie und Freunde verlassen zu müssen. Schön wäre es, wenn erkannt würde, dass wir Flüchtlinge auch unsere Talente und Begabungen haben. Mir geht es hier gut, ich habe viele Menschen getroffen, die mir geholfen habe. Glücklicher wäre ich aber wahrscheinlich bei meiner Familie in Teheran."

Marko Junghänel

I Und was macht ihr so?

Junge Flüchtlinge in der Aubinger Tenne

Seit 2012 wird das ehemalige Hotel Pollinger in Aubing als Übergangseinrichtung für Flüchtlinge genutzt. Eigentlich sollte das Gebäude renoviert werden, doch der Eigentümer stellte es der Stadt für die damals hauptsächlich aus dem Irak stammenden Jesiden zur Verfügung. Der Widerstand in der Nachbarschaft war anfangs groß. Mittlerweile ist die Kritik leiser geworden und viele Ehrenamtliche haben sich gefunden, um das Leid dieser Menschen zu lindern.

Eine Herausforderung für alle Beteiligten – wichtig aber ist dieses einfache Wort.

Foto: Engelbert Hosner, pixelio.de

Von Beginn an kamen die dort untergebrachten jungen Menschen zu uns in die Einrichtung. Anfangs war die Situation schwierig, denn es galt, kulturelle und sprachliche Hürden zu nehmen. Nun stehen wir wieder vor der Situation, jungen Menschen auf der Flucht das Gefühl zu geben, dass sie hier willkommen sind und sich jemand für ihre Belange interessiert.

Gemeinsam mit dem Jugendrat und Juleica-geschulten Ehrenamtlichen haben wir in zahlreichen Sitzungen und während des Jugendratsseminars im Februar über das Thema Flucht und die Lebenssituation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge gesprochen. Es ging dabei zum einen darum, Verständnis und Empathie für die Situation dieser Menschen herzustellen, zum anderen ein angemessenes Verhalten unserer Stammbesucher und -besucherinnen zu fördern.

Da sich die Jungen aus dem Hotel Pollinger bei ihrem Besuch in der Einrichtung meist sehr unauffällig verhalten, wurde beschlossen, direkt auf sie zuzugehen, sie zu begrüßen und die Möglichkeiten unserer Einrichtung aufzuzeigen. Vor allem die Nutzung der PCs ist für diese Jugendlichen von Interesse, um Kontakt mit Familie und Freunden zu halten.

Was tun?!

Durch Musik ist es zudem gelungen, die unterschiedlichen Menschen gemeinsam auf eine Tanzfläche zu bringen; afrikanische und arabische Klänge und eindrucksvolle Tanzeinlagen sorgten fast automatisch für gute Stimmung.

Gemeinsam Fußball, Hockey, Völkerball oder Tischtennis zu spielen, funktioniert ebenfalls sehr gut. Darüber hinaus konnten wir einen jungen Mann aus Nigeria dafür gewinnen, traditionelle Gerichte aus seiner Heimat für alle zu kochen. Dazu haben wir dem Betreuungsteam des Hotels die Nutzung unserer Räumlichkeiten und unserer Küche – auch außerhalb der Öffnungszeiten – angeboten. Aktuell arbeiten wir an der Entwicklung eines computergestützten Deutschkurses für eine kleinere Gruppe, der einmal wöchentlich stattfinden wird.

Beim Kinder- und Jugendfonds „Lasst uns mal ran!", der Mittel bereitstellt, um Jugendliche bei der Umsetzung eigener Projektideen zu unterstützen, haben wir einen Antrag gestellt. Inzwischen hat uns die Leiterin der Übergangseinrichtung informiert, dass sich die Zahl von derzeit 40 im April auf bis zu 100 junge Flüchtlinge erhöhen wird. Wir bleiben dran ...

Bert Witzens, Aubinger Tenne, KJR

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in München

Großes Schutzbedürfnis

Auch wenn ihr Anteil an der Gesamtzahl von Flüchtlingen deutlich unter einem Prozent liegt, erfahren unbegleitete minderjährige Flüchtlinge große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Zu Recht, denn die unter 18-Jährigen bedürfen eines besonderen Schutzes, den sie seit 2013 u. a. durch die Unterbringung in Einrichtungen der Jugendhilfe erfahren. Wie ist die Situation in München?

Grafik: PRO ASYL

Ist der Königsteiner Schlüssel sinnvoll, wenn dadurch zum Beispiel Familien getrennt werden?

Weltweit sind nach Einschätzung des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) über 50 Millionen Menschen auf der Flucht. Etwa die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. In Bayern/München liegt die Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge derzeit bei unter einem Prozent. Die Zahl aller Flüchtlinge, die in München leben, wird mit aktuell etwa 5.000 benannt – Prognose für 2015: 9.000 Menschen. Derzeit gibt es für sie sieben Erstaufnahmestellen und zehn Gemeinschaftsunterkünfte – weitere sind geplant. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sollen diese Einrichtungen nur kurzfristig nutzen müssen.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind Flüchtlinge, die noch nicht volljährig sind und die ohne sorgeberechtigte Begleitung nach Deutschland kommen. Es sind fast ausschließlich Jungen, weil die Familien im Heimatland meist den vermeintlich „Stärksten" auf den Weg schicken und das Geld für den Schlepper in der Regel nur für eine Person reicht.

Späte Einsicht

Dass diese jungen Menschen besonderen Schutz brauchen, scheint offenkundig. Als jedoch 1992 die UN Kinderrechtskonvention durch die Bundesregierung nur unter dem Vorbehalt ratifiziert wurde, Flüchtlingskindern nicht die gleichen Rechte wie deutschen zuzugestehen, schien dieses Schutzbedürfnis plötzlich infrage gestellt. Erst 2013 setzt die SPD im Koalitionsvertrag mit CDU/CSU durch, dass die sogenannte asyl- und aufenthaltsrechtliche Handlungsfähigkeit von jungen Flüchtlingen von 16 auf 18 Jahre angehoben wird und für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der Vorrang des Jugendhilferechts gelten solle.

Eine gesetzliche Vorgabe, die auch in München nur sehr schwer umzusetzen ist, weil Kapazitäten und qualifiziertes Personal fehlen. Die Prognosen sprechen von einem weiteren Anstieg der Fallzahlen: Für 2015 wird in München die Ankunft von knapp 4.000 Unbegleiteten erwartet.

Was im Behördendeutsch „Neuzugänge", „Fälle" oder „Zahl" genannt wird, ist mit jeweils einem besonderen Schicksal verbunden. Die jungen Flüchtlinge kommen überwiegend aus den Krisengebieten dieser Welt – Irak, Syrien, Afghanistan oder Eritrea. Sie werden meist durch Schlepper auf dem Landweg durch verschiedene Länder und unter großen Entbehrungen und lebensbedrohlichen Umständen nach Europa gebracht. Nicht selten führen die Fluchtumstände zu einem traumatischen Erleben. Oft melden sich die Flüchtlinge selbst oder sie werden von der Polizei – häufig im Raum Rosenheim – aufgegriffen und an das Jugendamt vermittelt.

Vom Betreten deutschen Bodens bis zur Unterbringung durchlaufen diese Kinder und Jugendlichen in München folgende Stationen:

- **Ankommen in der Bayernkaserne**
  bis zu 20 Personen werden derzeit pro Tag registriert
- **Prüfung der Inobhutnahmevoraussetzung**
  es wird geklärt, ob es sich um einen minder- oder volljährigen Flüchtling handelt
- **Festsetzung Minderjährigkeit**
  wird Minderjährigkeit festgestellt, erfolgt die Inobhutnahme, ein Antrag zur Vormundschaft wird gestellt
- **Betreuung im Übergangswohnen**
  Zuweisung in das Übergangswohnen mit Wohnsitzanmeldung, Erstellung eines Clearing-Berichts
- **bayernweite Verteilung**
  nicht alle hier ankommenden Flüchtlinge bleiben in München, das Bayerische Sozialministerium verteilt sie in ganz Bayern

Was passiert in München?

Seit Jahresbeginn 2014 fallen die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge von Anfang an in die Zuständigkeit der Jugendämter. Diese kümmern sich um Aufnahme, Unterkunft und Betreuung. Altersabhängig kommen die jungen Flüchtlinge nach ihrer Ankunft in Einrichtungen der Jugendhilfe freier Träger oder in andere betreute Jugendhilfeplätze.

Rechtlicher Status

Stellt ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling bzw. sein Vormund einen Asylantrag, erhält der Minderjährige für den Zeitraum des Asylverfahrens eine Aufenthaltsgestattung. Bei einem positiven Ausgang des Asylverfahrens erhält er einen Aufenthaltstitel entsprechend der Entscheidung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Wird der Asylantrag hingegen als unbegründet abgelehnt, prüft die Ausländerbehörde, ob aus sonstigen Gründen ein Aufenthaltstitel erteilt werden kann oder ob die Abschiebung aufgrund von Abschiebungs- oder Ausreisehindernissen auszusetzen ist. In diesem Fall wird eine Duldung erteilt.

Während der Minderjährigkeit kann eine begonnene Schulausbildung in der Regel abgeschlossen werden. Je nach den Umständen wird auch der Beginn und der Abschluss einer Berufsausbildung von der Ausländerbehörde München ermöglicht.

Wie geht es weiter?

Auch in München ist die Unterbringung in gewünschter Zahl und Ausstattung nicht gesichert. Das Sozialreferat geht von einem zusätzlichen Bedarf von etwa 650 Plätzen in Übergangswohnheimen aus, die bis Mitte 2015 geschaffen werden müssen. In den prognostizierten Spitzenzeiten kämen weitere 500 Plätze hinzu, die aus dem Notunterbringungssystem und kommerziellen Beherbergungsbetrieben geschaffen werden sollen.

Marko Junghänel

Der andere Blick: Journalisten zum Thema Flüchtlinge in München

Das bleibt nicht ungehört

Nicht nur beim Thema (junge) Flüchtlinge verfügen Journalisten und Journalistinnen über ein umfassendes und differenziertes Bild. Lisa Weiß vom Bayerischen Rundfunk und Bernd Kastner, Redakteur der Süddeutschen Zeitung, befassen sich seit langer Zeit mit diesem Themenkomplex. Zeit, sie selbst einmal dazu zu befragen.

Sie berichten beide seit langer Zeit zum Thema Flüchtlinge in München. Zuständigkeit qua Ressort oder persönliches Anliegen?

Weiß: Bei mir ist es eine Mischung aus beidem. Während meines Politik-Studiums hatte ich bereits für den Bayerischen Rundfunk gearbeitet. Am Institut gab es dann ein Seminar zum Thema Migration, das ich sehr interessant fand. Ich fragte damals die Dozentin, ob ich anstelle eines Referates auch einen Hörfunkbeitrag machen könne. Das war wohl der Beginn meines Interesses für die vielfältigen Aspekte dieses Themas.

Kastner: Ich arbeite für das München-Ressort der Süddeutschen Zeitung. Das bedingt zwangsläufig, dass man sich mit diesem Thema auseinandersetzt. Zudem – CSU und Staatsregierung sei Dank – liefern die politischen Akteure genügend Stoff, mit dem man sich immer wieder beschäftigen muss. Vor meiner Zeit bei der SZ war ich für Amnesty International tätig. Flüchtlinge waren für mich immer der in Deutschland sichtbare Beleg für Menschenrechtsverletzungen andernorts.

Foto: Bayerischer Rundfunk

Dranbleiben. Hörfunk-Redakteurin Lisa Weiß kennt sowohl die Sorgen der Flüchtlinge als auch die Probleme in der Verwaltung.

In welchen Stufen ist das Thema während der letzten zwei Jahre zum scheinbar beherrschenden geworden?

Kastner: Der Hungerstreik auf dem Münchner Rindermarkt war sicher der erste entscheidende Schritt. Im Herbst 2014 dann die zweite Eskalationsstufe mit den chaotischen Verhältnissen in der Bayernkaserne. Es ist bezeichnend, dass sich immer erst infolge von Krisensituationen etwas in der Politik bewegt hat.

Weiß: Das sehe ich auch so. Davor hat sich die Politik nur sehr langsam bewegt. In der Vergangenheit schien die bayerische Flüchtlings- und Asylpolitik ziemlich kompromisslos; erst als 2008 die FDP Teil der Regierungskoalition wurde, begannen die ersten zaghaften Veränderungen.

Kastner: Aus meiner Sicht spielen inzwischen die Flüchtlinge selbst eine große Rolle. Auf dem Rindermarkt agierten sie autonom von ihren hiesigen Unterstützern.

Mir schien es übrigens bis zum Chaos in der Bayernkaserne im Herbst, als wären die Fernsehapparate der Verantwortlichen in der Staatsregierung kaputt. Man konnte meinen, sie hätten seit Jahren nicht mal die Tagesschau gesehen und nicht mitbekommen, was in der Welt passiert. Und dass viele Flüchtlinge auch nach Deutschland kommen werden.

Kann man heute von einer tatsächlichen Neuausrichtung in der Flüchtlingspolitik sprechen?

Weiß: Bis Herbst 2014 muss man von reiner Krisenbewältigung sprechen. Jetzt gibt es erste Anzeichen eines Konzeptes, das aber noch immer lückenhaft ist. Vor allem deshalb, weil es nicht europäisch oder global gedacht wird.

Kastner: Die derzeit aufgeschlossene Stimmung der Bevölkerung gegenüber Flüchtlingen nährt meine Hoffnung, dass sich etwas ändern könnte. Die Stimmung ist nicht mehr

II

Und was macht ihr so?

„Wie heißt Du?“

Der Kinder- und Jugendtreff Mooskito bietet jungen Flüchtlingen eine Deutsch-Intensivförderung an. Zweimal wöchentlich werden zwei Jugendliche einzeln und eine Gruppe von vier Teenagern unterrichtet. Zufällig hatte sich im Herbst 2014 eine pensionierte Förderlehrerin und Sprachtherapeutin aus Moosach als Ehrenamtliche gemeldet. Das passte perfekt!

Acht Wochen später sagte mir einer der beiden Jugendlichen: „Ich möchte gerne Praktikum in einem Labor machen“. Ich war völlig überrascht, denn der Jugendliche hatte noch im Herbst sehr holprig deutsch gesprochen. Wir sind alle glücklich über den Erfolg der Sprachförderung, denn das Kommunizieren in deutscher Sprache ist wohl der Schlüssel, um sich integrieren zu können, und erhöht die Chancen, einen qualifizierten Schulabschluss zu erlangen. Die meisten Jugendlichen können bereits einen hohen

Bildungsabschluss aus ihren Heimatländern vorweisen, weil sie oft an Privatschulen unterrichtet wurden. Sie sind in der Regel hoch motiviert und wollen schnell lernen.

Mit Händen und Füßen

Ein weiteres Angebot im Mooskito sind verschiedene Workshops (beispielsweise Schweißen, Lego Mindstorms oder Fahrradreparatur), bei denen die Sprache eine untergeordnete Rolle spielt. An diesen Angeboten können junge Flüchtlinge auch ohne Deutschkenntnisse teilnehmen. Sie können Kompetenzen erwerben und ausbauen, in einer Gruppe arbeiten und so Kontakte knüpfen. Am Ende halten sie ein selbst gefertigtes Produkt in den Händen.

Bei den Angeboten ist es wichtig, dass sie an einem „sicheren Ort“ stattfinden. Die jungen Flüchtlinge werden im Mooskito von den anderen Jugendlichen freundlich aufgenommen. Es spielt keine Rolle, welche Sprache sie sprechen: Kickern und Tischtennis funktionieren auch mit Gestik und Mimik.

Die Rückmeldungen der jugendlichen Flüchtlinge zeigen, dass sie gerne ins Mooskito kommen. Sie sind glücklich über die Angebote – vor allem mit der Deutschförderung.

Karin Feige, Leiterin Kinder- und Jugendtreff Mooskito, KJR

vergleichbar mit der von vor 20 Jahren – das spürt auch die regierende Partei.

Junge – oft auch unbegleitete – Flüchtlinge prägen unser aktuelles Bild. Ist damit ein beginnendes Umdenken zu erklären?
Kastner: Natürlich hat man mit Kindern mehr Mitleid – das erhöht die Hilfsbereitschaft. Und gerade weil die meisten dieser jungen Menschen in München ankommen – also am Sitz der Staatsregierung und des Landtags – kann es durchaus sein, dass sie die Veränderungsprozesse beschleunigen.

Welche Erfahrungen haben Sie mit jungen Flüchtlingen in Ihrer Berichterstattung gemacht?
Weiß: Es ist gerade bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen wegen des besonderen Schutzbedürfnisses schwierig, mit ihnen in Kontakt zu kommen. Das ist aber in Ordnung. Gute Erfahrung habe ich mit einem psychosozialen Zentrum in München gemacht. Dort hat man mir Strategien gezeigt, wie man traumatisierte Flüchtlinge sensibel interviewen kann – das war sehr hilfreich.

Wie kann die altersgerechte Unterbringung in der Jugendhilfe gelöst werden?
Kastner: In München herrschen vergleichsweise günstige Bedingungen – selbst wenn die Kapazitäten hier auch nicht ausreichen. Man müsste allerdings die Jugendlichen gleichmäßiger auf andere Städte verteilen.
Weiß: Die jungen Flüchtlinge wollen natürlich nicht weg aus München. Sie haben hier gerade eben erst so etwas wie Stabilität gefunden. Außerdem gibt es Einrichtungen wie die SchlaU-Schule. Für diese Jugendlichen sind die Zustände in der Bayernkaserne immer noch besser als ein Leben auf dem Land.
Kastner: Das höre ich auch. So lange man aber diesem Wunsch nachgibt, so lange wird in anderen Städten keine entsprechende Infrastruktur entstehen.

Welche Wirkung hatte die mediale Berichterstattung zur Flüchtlingssituation?
Weiß: Das ist schwer einzuschätzen, weil es wenig direkte Rückmeldung an uns gab. Messbar sind unmittelbare Hilfsangebote in direkter Folge eines Berichts.
Kastner: Ich glaube schon, dass die Berichterstattung aller Medien Wirkung gezeigt hat, weil dadurch die Versäumnisse der Staatsregierung offenbar wurden. Übrigens: Ich habe die Regierung von Oberbayern als souverän im Umgang mit unserer kritischen Berichterstattung erlebt.

Gelingt Ihnen immer die nötige Trennung zwischen professioneller Neutralität und persönlicher Betroffenheit?
Weiß: Jenseits der journalistischen Darstellungsformen, in denen die eigene Meinung kommuniziert werden kann, ist es mir durchaus schon passiert, dass ich in Anbetracht der furchtbaren Schicksale, von denen ich erfahren habe, persönlich betroffen war. In solchen Fällen lasse ich das Interview ein paar Stunden, besser Tage, liegen, bevor ich damit arbeite, um Abstand zu wahren. Man bemüht sich um die nötige Distanz – kann aber nicht ignorieren, was diese Menschen erlebt haben. Es ist eine Gratwanderung.
Kastner: Ich habe das Glück, dass ich für eine Zeitung arbeite, die eine Haltung vertritt, die meiner eigenen entspricht. Dieses Selbstverständnis kann ich in meinen Beiträgen transportieren.

Was steht aktuell in der Flüchtlings- und Asylpolitik an?
Kastner: Das Handeln der unterschiedlichen politischen Ebenen muss aufeinander abgestimmt werden. Und es muss ein umfassendes Konzept zur Flüchtlingspolitik auf den Tisch. Dieses Konzept muss vor allem darauf eine Antwort geben, wie man dauerhaft mit Asylsuchenden umgehen will. Das wäre vor allem für jugendliche Flüchtlinge eine ganz wichtige Perspektive.
Weiß: Ich sehe Handlungsdruck insbesondere in Bildungsfragen. Weder die Kinder noch die Lehrkräfte sind auf diese Situation vorbereitet. Es gibt zwar Übergangsklassen – aber viel zu wenige. Bildung und Ausbildung wird für junge Flüchtlinge das Wichtigste überhaupt sein.

Wo werden wir in der Flüchtlingspolitik in fünf Jahren stehen?
Weiß: Ich hoffe sehr, dass sich auf europäischer Ebene etwas ändert – vielleicht sogar die Dublin-Verfahren noch einmal überdacht werden.
Kastner: Ich wünsche mir, dass die große Hilfsbereitschaft der Bevölkerung bestehen bleibt, und dass das Mittelmeer kein Friedhof für Flüchtlinge mehr ist.

Interview: Marko Junghänel

III

Und was macht ihr so?

Z'sammgruckt

Im Spätsommer 2014 stieg die Anzahl der Flüchtlinge dramatisch an. Die Kapazitäten in der Bayernkaserne waren längst erschöpft. Auf der Suche nach Alternativen für die Erstaufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (umF) fiel der Blick auch auf Freizeitstätten des Kreisjugendring München-Stadt (KJR).

Eine Unterbringung junger Flüchtlinge in Freizeitstätten hätte dort jedoch eine starke Einschränkung oder sogar Einstellung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bedeutet. Vor allem aber waren die meisten Räumlichkeiten nicht dafür geeignet.

Eine Übergangslösung

Lediglich im Spiel- und Begegnungszentrum Fideliopark (SBZ), einer städtischen Freizeitstätte in Trägerschaft des KJR, bestanden die räumlichen Voraussetzungen zur improvisierten Unterbringung. Außerdem gab es hier die Möglichkeit, die offene Arbeit – wenn auch mit Einschränkungen – weiterzuführen. Daraufhin unterstützte der KJR die vorübergehende Unterbringung von bis zu 28 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im ersten Stockwerk des SBZ. Auch die personelle Besetzung der Dependance wurde zur Unterstützung der Stadt überwiegend vom KJR sichergestellt. Sie wurde vor allem in den ersten Wochen mit großem Engagement von freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Freizeitstätten gestemmt – bis mittel- und längerfristige Lösungen der personellen Ausstattung etabliert werden konnten. Die fachliche Leitung dieser Einrichtung blieb über den gesamten Zeitraum hinweg in städtischer Hand.

Auch wenn's eng war. Junge Flüchtlinge fanden eine gute Aufnahme im SBZ.

Foto: Babsies Hook

In der Dependance wurden ausschließlich männliche Jugendliche aus unterschiedlichen Nationen betreut. Bis zu einer langfristigen Unterbringung in einer geeigneten Einrichtung blieben sie zwischen einer Woche und einigen Monaten im SBZ. Zum 31. März 2015 konnte die Dependance nun wie geplant aufgelöst werden, alle jugendlichen Flüchtlinge wurden in geeignete Jugendhilfeeinrichtungen verlegt. Die von ihnen genutzten Räumlichkeiten wurden wieder der Freizeitstätte zur Verfügung gestellt.

Ulrike Moeller, Abteilungsleiterin Kinder, KJR

Best Practice in der Arbeit mit jungen Flüchtlingen

Es gibt sie schon, die guten Projekte

Nicht warten und zaudern, nörgeln und sich beschweren, dass alles ganz furchtbar ist, sondern einfach tun. Das ist die Maxime einer wachsenden Zahl von kurz- und langfristig angelegten Projekten, die eines verbindet: Sie wollen den neu in München ankommenden (jungen) Flüchtlingen eine Perspektive geben und ihnen zeigen, dass die Stadtgesellschaft sie nicht allein lässt. Eine Übersicht guter Ideen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit …

Preise (fast) am laufenden Band. Die SchlaU-Schule wurde u.a. mit dem „Deutschen Schulpreis" ausgezeichnet.

Foto: SchlaU-Schule

Ehre, wem Ehre gebührt – die SchlaU-Schule

Schulanaloger Unterricht für junge Flüchtlinge. Das ist erklärungsbedürftig. An der SchlaU-Schule werden rund 220 junge Flüchtlinge analog zum Kernfächerkanon der bayerischen Haupt- und Mittelschulen in bis zu 15 Klassen unterrichtet und zum Schulabschluss geführt. Die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler umfasst neben dem Schulunterricht eine gezielte, intensive und individuelle Förderung, die es den Jugendlichen bereits nach kurzer Zeit ermöglicht, in das deutsche Regelschul- und Ausbildungssystem einzusteigen.

Getragen wird die SchlaU-Schule vom Verein Junge Flüchtlinge e.V. Er hat sich zum Ziel gesetzt, unbegleitete minderjährige und junge Flüchtlinge darin zu unterstützen, ihr Menschenrecht auf Bildung und Schule wahrzunehmen und an Gesellschaft teilzuhaben. Mit dem Angebot der SchlaU-Schule wurde europaweit erstmals ein ganzheitliches Schulkonzept für die Zielgruppe der 16- bis 21-Jährigen entwickelt, das dieses Vorhaben nachhaltig umsetzen kann. Seit 2004 ist die SchlaU-Schule vom Bayerischen Kultusministerium als Schule für junge Flüchtlinge anerkannt. Die Finanzierung der Schule beruht auf einer Mischfinanzierung aus öffentlichen Geldern, Stiftungsmitteln und nicht zweckgebundenen Spenden.

Jährlich werden circa 60 junge Flüchtlinge zu einem Schulabschluss geführt und in Ausbildung oder weiterführende Schulen vermittelt. **www.schlau-schule.de**

Veränderungen sind möglich – culture4change

Kultur bewirkt Veränderung. Davon ist Geschäftsführerin Kirsten Piëch überzeugt. Ihre culture4change gGmbH richtet ihre Aktivitäten ganz an dem Grundsatz „Integration und Chancen leben und erleben!" aus. „Wir wollen jedem Jugendlichen eine Perspektive geben", sagt Piëch und initiiert Kulturprojekte, die Jugendlichen in Not gezielt und nachhaltig helfen sollen, ein gestärktes Selbstwertgefühl und neue Perspektiven zu entwickeln, um ihrem Leben eine positive Wendung zu geben – auch und besonders Flüchtlinge sind angesprochen.

2011 gegründet, steht aktuell das Pilotprojekt ON STAGE im Fokus der Aktivitäten. ON STAGE bietet Jugendlichen aus sozialen Randgruppen die Chance, mit erfahrenen Theaterprofis, Musikern, Tänzern und Sozialtherapeuten eine Inszenierung zu erarbeiten und vor großem Publikum aufzuführen. Die Herausforderung an die Jugendlichen lautet: BEAT THE STREET und meint „Lass die Straße hinter dir!" Die Projektidee überzeugt – inzwischen hat culture4change eine Reihe namhafter Partner und Förderer gefunden. **www.culture4change.de**

Künstler aller Länder vereinigt euch – icoya

„International Connection of Young Artists" – dafür steht icoya. Und Künstler/in kann jede/r sein. Der Verein definiert seine Ziele darin, Kunst, Bildung, Politik und Kultur all jenen zugänglich zu machen, die sonst kaum oder nur sehr schwer ihren Platz in der Gesellschaft finden würden. Bei den verschiedenen Projekten von icoya kommen Jugendliche aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen zusammen. Sie tauschen sich aus, tun Dinge gemeinsam – ohne, dass Nationalität, Religion oder sozialer Status eine Rolle spielen würden.

Denn: Jeder ist kreativ, seine Talente müssen nur entdeckt und gefördert werden. icoya tut das nach „allen Regeln der Kunst". Wobei Kunst ebenso Musik umfasst wie Design, Sprachkompetenz, Foto und Film oder Singen … bis hin zur Erstellung eines eigenen Kochbuchs. Hier wird einfach angepackt und losgelegt.

So schaffen sich die Jugendlichen ihre eigenen Perspektiven, entwickeln sich zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten. „Ganz nebenbei" wirken diese Aktivitäten präventiv – Jugendliche lernen zum Beispiel, mit Krisensituationen umgehen zu können. Das interkulturell kompetente Projekt-Team besteht aus qualifizierten Künstlerinnen und Künstlern, pädagogischen Fachkräften, Therapeuten und Therapeutinnen, die sich durch Erfahrung im Umgang mit Menschen und Gruppen aus sozial schwierigen Verhältnissen auszeichnen. Es sollen möglichst stabile Gruppen aufgebaut und in ihnen das Zusammenleben gefördert werden. Dabei sind eigene Projektideen der Teilnehmenden immer sehr willkommen. Die Honorarkosten für die Gruppen werden über Stiftungen, Spenden und Mitgliedsbeträge finanziert. **www.icoya-muenchen.de**

Heimat, die Gegend, wo man aufgewachsen ist – heimaten e.V.

Für den Jugendverband heimaten e.V. ist Heimat ein Ort, an oder zu dem man starke Beziehungen hat, sich gut auskennt, Spaß hat und an dem man sich sicher, respektiert und geachtet fühlt. Ganz gleich, woher man kommt. heimaten e.V. ist eine Plattform für interkulturellen Dialog, für Jugendarbeit, Bildung und Austausch. Zum Verband gehören Migrantinnen und Migranten, Geflüchtete – Deutsche, Junge und Alte. Die Herkunftsländer lesen sich wie eine Weltkarte: Irak, Afghanistan, Syrien und Türkei, Sierra Leone, Somalia, Uganda, Deutschland, Österreich. Die Stärke von heimaten e.V. liegt in der langjährigen Erfahrung in den Bereichen Jugendbildung und interkultureller Dialog. Viele Mitglieder haben selbst Migrationserfahrung.

heimaten e.V. will Brücken bauen und Netzwerke bilden. Dazu ist der Verband in Fragen der Menschenrechtsbildung und Kultur tätig; steht aber auch für interkulturellen Dialog, äußert sich zu Inklusion, Identität und Partizipation.

Konkrete Projekte von heimaten e.V. sind etwa „Salam Bayern – gemeinsam aktiv!“ oder „Nachhaltig Wirtschaften – Berufsorientierung erneuerbare Energien“. **www.heimaten.de**

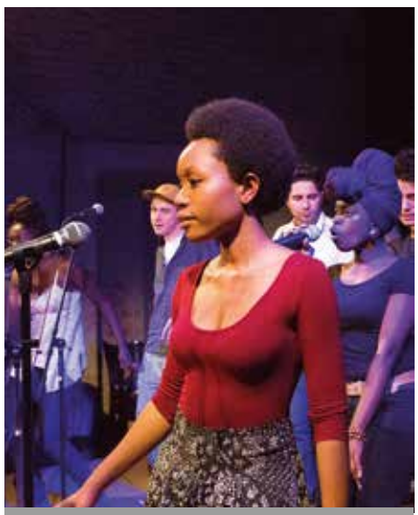
„Wenn ich es sagen könnte, bräuchte ich es nicht zu tanzen“ – Freudentanz

Isadora Duncan, Begründerin des Ausdruckstanzes, formulierte das, was das „grenzenlose Tanzprojekt Freudentanz“ täglich erreichen will. Bei Freudentanz begegnen sich Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen, Blinde und Sehende, Gehörlose und Hörende, Deutsche und Menschen aus zig Ländern dieser Erde.

Freudentanz hilft insbesondere Kindern mit Migrationserfahrung in ihrer neuen Umgebung klarzukommen. Musik und Tanz sind ein sehr gut geeignetes Mittel hierzu. Beim Tanzen können sie ihre Gefühle und Frustrationen ausleben, sich ausdrücken und einen positiven Umgang miteinander lernen. Dabei steht nicht der Wettstreit im Vordergrund, sondern der Anreiz, sich für den Wettbewerb zusammenzutun und gemeinsam an einem Tanz zu arbeiten. Der Wettbewerb ist Hilfe zur Selbsthilfe und setzt Energien und Ideen der Kinder und Jugendlichen frei. Tanz ist Lebensfreude und Ausdruckskraft. Tanz ist Freiheit und Augenblick. So vermittelt das Projekt in Trägerschaft des Deutschen Caritasverbandes Toleranz, Respekt, Menschenwürde, Offenheit, Integration, Zivilcourage und Nächstenliebe. Das Miteinander von deutschen, ausländischen und behinderten Kindern soll gefördert werden – dazu geht Freudentanz direkt in Gemeinschaftsunterkünfte für Asylbewerber, in Schulen, Behinderteneinrichtungen und Freizeitstätten.

Das Projekt ist vielfach ausgezeichnet worden – u.a. beim Victor-Klemperer-Jugendwettbewerb für Toleranz oder beim Wettbewerb um den Bayerischen Gesundheits- und Präventionspreis. **www.freudentanz.net**

Marko Junghänel



Singen, tanzen, kreativ sein – junge Flüchtlinge können beim Projekt icoya ihre Gefühle ausdrücken und Halt in der Gemeinschaft finden.

Foto: icoya

IV Und was macht ihr so?

Schrauben macht glücklich

Die Sonne scheint auf den Vorplatz des Multikulturellen Jugendzentrums Westend (MKJZ). Man hört die fleißigen Helferinnen und Helfer über Bremszüge, Gangschaltungen und Ventile fachsimpeln. Im Hintergrund laufen die neuesten Hits aus den Top Ten. Man möchte neben dem Schraubschlüssel fast auch das Tanzbein schwingen. „Toll! Das sieht ja aus wie ein Traum!“, ruft ein Passant.

Anfang April veranstaltete Ismail Sahin, Leiter des MKJZ, gemeinsam mit dem neuen Projektteam „Willkommen in München“ (WiM) des Kreisjugendring München-Stadt (KJR) einen Fahrrad-Reparatur-Workshop mit und für geflüchtete Jugendliche. An diesem Workshop beteiligten sich 23 jugendliche Flüchtlinge aus vier verschiedenen Unterbringungseinrichtungen, neun ehrenamtliche Helfer, das hauptamtliche Team des MKJZ sowie das WiM-Team.

Die Wohnungsgenossenschaft West hatte 50 Fahrräder gespendet, die vor den Aktionstagen von zwei Ehrenamtlichen schon mal gecheckt wurden. 20 „fielen leider technisch durch“, so dass noch 30 Fahrräder, an denen tatsächlich gewerkelt werden konnte, übrigblieben. Der Rest diente als Ersatzteillager. Gemeinsam wurden die 30 Fahrräder repariert und konnten im Anschluss den jugendlichen Flüchtlingen überlassen werden, damit diese ihre neue Heimat München besser erkunden können.

Sättel, Sonne, Salat

Die Bedingungen für die Projekttage hätten nicht besser sein können. Tolles Wetter, gute Stimmung, gegrillte Würstchen mit Salat und Semmeln … Während die einen noch essen, sind die anderen bereits wieder an ihren Rädern und beheben Reifenpannen, stellen Bremszüge nach und setzen die Beleuchtung instand. Die ehrenamtlichen Helfer sind zwar selbst nur Hobby-Bastler, aber alle legen sich mächtig ins Zeug. Die Kommunikation scheint mühelos zu gelingen – mit einer bunten Mischung aus Englisch, Französisch und Deutsch. Offensichtlich versteht man sich auch ohne zu wissen, was „6er Imbus“ auf Farsi oder Tigrinisch heißt. Die Jugendlichen werkeln so lange, bis ihr Rad fertig repariert ist. Dann ist es endlich so weit – Probefahrt. „Es ist schön zu sehen, wie sich alle gefreut haben. Toll!“, meint Ben, einer der freiwilligen Helfer, zufrieden.

Die Abteilung für Verkehrserziehung der Polizei München stellte zusätzlich einen Fahrrad-Parcours zusammen, der u.a. einen Überblick über die Straßenverkehrsregeln ermöglichte. Nach der Aktion prüften zwei Jugendbeamte die reparierten Räder auf ihre Verkehrstüchtigkeit. Am Ende der beiden Tage viele erschöpfte aber glückliche Gesichter – einfach ein wunderbares Projekt!

Anna Swoboda, Michaela Gabor, Team „Willkommen in München“, KJR

Hier zählen weder Pass noch Hautfarbe – multinationale Fahrradwerkstatt vor dem MKJZ.

Foto: MKJZ

Freizeitangebote für jugendliche Flüchtlinge

„Willkommen in München“

„Willkommen in München“ (WiM) ist ein Projekt des Kreisjugendring München-Stadt (KJR), das im März gestartet ist. Das Projektteam besteht aus fünf Vollzeitkräften. Das WiM-Projekt ist das erste Projekt des KJR, das sich ausschließlich mit der Situation junger Flüchtlinge in München beschäftigt.

Zielgruppe des Projekts sind jugendliche Flüchtlinge in München, wobei der Schwerpunkt auf unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (umF) in Einrichtungen des Übergangswohnens liegt. Aufgrund der oft schwierigen Betreuungssituation dieser Flüchtlinge ist es Kernaufgabe des Teams, den Zugang zu Freizeitangeboten zu erleichtern und für die jugendlichen Asylbewerber tagesstrukturierende Maßnahmen zu schaffen. Diese Angebote können nach Absprache mit den Fachkräften der Unterbringungseinrichtung in den Einrichtungen selbst oder in geeigneten Räumen im Sozialraum stattfinden. Darüber hinaus sollen die regulären Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) für jugendliche Flüchtlinge geöffnet werden – sofern dies nicht ohnehin schon der Fall ist.

Ohne Worte.

Foto: Nicolas Armer

Das beinhaltet die Einbindung von geflüchteten Jugendlichen in die regulären Angebote der Freizeitstätten aller Träger, Überlassung von Räumlichkeiten der Freizeitstätten für spezielle Angebote, beispielsweise an Vormittagen, oder Kooperationen von Freizeitstätten und Unterbringungseinrichtungen für zusätzliche Angebote. Das Team unterstützt dabei personell und inhaltlich beim Aufbau und der Umsetzung von bedarfsorientierten Angeboten.

Darüber hinaus sollen Jugendverbände, Vereine und bürgerschaftliches Engagement in konkrete Aktionen einbezogen, befähigt und unterstützt werden, langfristig eigene Angebote zu etablieren. Das WiM-Team kann in diesem Fall als Schnittstelle zwischen Unterbringungseinrichtung, Verbänden und Vereinen fungieren. Neben Fachwissen über die aktuelle Situation in München können auch personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Das WiM-Team wird in den nächsten Wochen Kontakt mit Unterbringungseinrichtungen, Freizeitstätten, Vereinen, Jugendverbänden und Helferkreisen aufnehmen, um gemeinsam über bedarfsorientierte Angebote zu beraten und diese anschließend umzusetzen. Konkrete Anliegen zur Arbeit mit jugendlichen Flüchtlingen können jederzeit an das WiM-Team gerichtet werden.

Erreichbar ist das WiM-Team mit Fabian Pfundmeier (Projektleitung), Anna Swoboda, Jennifer Sykora, Michaela Gabor und Dominic Heine unter wim@kjr-m.de

Fabian Pfundmeier, Projektleitung „Willkommen in München“, KJR

Wenn Verwaltung zum Bremsklotz wird

Lähmung durch gute Gründe

Warum darf ein Flüchtling erst zum Arzt, wenn es richtig schlimm ist? Warum braucht der Flüchtling dann zunächst noch eine Kostenübernahmeerklärung. Grund: das Asylbewerberleistungsgesetz. Warum wird vielen Flüchtlingen bei der „illegalen“ Einreise das so wichtige Handy weggenommen? Grund: Polizeiermittlung gegen Fluchthelfer. Wieso können Anwohner die Errichtung von Flüchtlingsunterkünften verhindern? Grund: das Baurecht ...

Warum sind Büroräume für die Unterbringung von Flüchtlingen unzulässig, Container, Turnhallen und Zelte aber schon? Grund: wieder das Baurecht. Warum brauche ich ein erweitertes Führungszeugnis, wenn ich einer Familie helfen will, die erst vor kurzem in einem offenen Boot über das Mittelmeer gekommen ist. Grund: erweiterte Anwendung des §72 a Kinder- und Jugendhilfegesetzt (KJHG).

Fragen über Fragen

Freiwillige Helferinnen und Helfer packen an, geben ihre Zeit, Sach- und Geldspenden, um den Menschen, die neu in unsere Stadt kommen, zu signalisieren: „Ihr seid willkommen!“. Bürgerschaftliches Engagement ist Anwalt für Flüchtlinge in München und auf der ganzen Welt. Es macht auf Unmenschlichkeit aufmerksam und fordert die Politik auf, für eine bessere Welt im Großen wie im Kleinen zu sorgen. Bürgerschaftliches Engagement schert sich nicht um Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, sondern hat die Menschen im Blick. Münchnerinnen und Münchner leben Nächstenliebe, Solidarität und Freundschaft und sorgen für gelingende Integration.

Eine Notlösung zwar – aber es hätte viel besser laufen können ...

Foto: Manuel Kittel

Die Unterbringung von Flüchtlingen stellt die Städte und Landkreise in Bayern vor eine große Herausforderung. Allein in München müssen in diesem Jahr voraussichtlich 6.000 neue Flüchtlinge untergebracht werden. Die Verwaltungen stoßen an ihre Belastungsgren-

zen und wirken überfordert. Diese Überforderung führt zum Teil zu so katastrophalen Ergebnissen, wie im Verantwortungsbereich der Regierung von Oberbayern in der Bayernkaserne im Herbst 2014. Dabei ist in der Regel den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kein Vorwurf zu machen. Sie versuchen, im Rahmen ihrer Kompetenzen und Möglichkeiten, Lösungen zu finden.

Verwaltung kann hier nur in dem Rahmen agieren, den ihr die Politik zur Verfügung stellt. Verwaltungen sind dabei in einer Vielzahl an Vorschriften und Gesetzten gefangen, für deren Umsetzung und Einhaltung sie zuständig sind. Viele der oft als Bürokratie beschimpften Vorgaben sind im Einzelnen sinnvoll. So bezweifelt keiner die Notwendigkeit des vorbeugenden Brandschutzes. Die Verhinderung von sexualisierter Gewalt an Kindern ist absolut wichtig. Gesundheitsschutz für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter ist sinnvoll. Und es ist grundsätzlich richtig, dass zuständige Verwaltungen auf die Einhaltung dieser einzelnen Vorgaben achten.

Aber in der Kombination dieser vielen guten Gründe und Vorgaben entstehen Unzuständigkeiten und Handlungsunfähigkeiten. Keine Verwaltung kann über ihre Kompetenzen hinaus entscheiden. Ohne Zustimmung von Behörde A, B oder C geht es nicht weiter. Ohne die Beachtung von Widerspruchsmöglichkeiten kann nicht weiter geplant werden. Als Konsequenz daraus passiert erst mal nicht mehr viel. Bei der Bearbeitung eines Kostenübernahmegesuchs im Rahmen einer Gastschulgenehmigung ist das für uns Normalbürger ärgerlich, aber hinnehmbar. Aber bei der Unterbringung von Flüchtlingen?

Engagierte nicht abschrecken

Wir haben hier jetzt keine Zeit. Wir brauchen schnell menschenwürdige Unterbringungen für Flüchtlinge. Wir brauchen sofort eine soziale Betreuung der Geflüchteten. Junge Flüchtlinge müssen schnellstmöglich in die Schule, damit Integration möglich ist. Aber trotz allen politischen Wollens geht es nicht wirklich voran. Diese „Lähmung durch gute Gründe“ trifft die Geflüchteten unmittelbar und existenziell. Und es schreckt engagierte Menschen ab. Es bringt Engagierte zum Verzweifeln und nimmt ihnen Zeit und Energie, die sie für die unmittelbare Betreuung von Flüchtlingen besser brauchen könnten.

Es muss jetzt nicht immer gleich ein Notfallkrisenstab sein, aber der Handlungsbedarf ist groß. Die Rahmenbedingungen für gute Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen müssen von der öffentlichen Hand schnellstmöglich geschaffen und die Umsetzung beschleunigt werden. Hemmnisse, wie es das Asylbewerberleistungsgesetz vorsieht, sind abzuschaffen, Verwaltungsabläufe zu vereinfachen, Kompetenzen zu bündeln. Zusammen mit der großen Hilfsbereitschaft vieler engagierter Menschen können dann die Aufnahme und die Integration auch von vielen Flüchtlingen gelingen.

Gerhard Wagner,
Abteilungsleiter Jugendarbeit, KJR

„LOK Arrival“ in der Bayernkaserne offiziell eröffnet

Großer Bahnhof für junge Flüchtlinge

Junge Flüchtlinge in der Bayernkaserne haben jetzt ihre eigene Freizeitstätte. In der ehemaligen Fahrzeughalle hat „LOK Arrival“ an sieben Tagen pro Woche geöffnet. Bürgermeisterin Christine Strobl und Steffie Lux, Vorsitzende des Kreisjugendring München-Stadt (KJR), eröffneten das neue Angebot Ende März mit einem Festakt, Ohrstöpseln und einem Minister als Überraschungsgast.

Tischtennis, Federball, Indoor-Fußball, Musik, Spiele, Malstifte und mehr – in der „LOK Arrival“ finden junge Flüchtlinge aus der Bayernkaserne Raum für Begegnung, gemeinsamen Freizeitspaß und mit Mirjam Scheck und Severin Schwarzhuber zwei engagierte Ansprechpersonen. Bis zu 80 Jungen und Mädchen nutzen das Angebot täglich, „und wenn wir am Abend zusammen Fußball schauen, ist die Halle bummvoll“, erzählt Scheck. Auf ein anderes Angebot warten die Besucherinnen und Besucher schon gespannt: In Kürze können sie auch die Computer und den Internetzugang nutzen.

Bereits seit Februar dieses Jahres war die ehemalige Halle 23 der Bayernkaserne zweimal wöchentlich geöffnet. Nun eröffneten Bürgermeisterin Christine Strobl und die KJR-Vorsitzende Steffie Lux den Regelbetrieb. Von Dienstag bis Samstag sind Scheck und Schwarzhuber vor Ort – sonntags und montags übernehmen studentische Hilfskräfte von „Jonas Better Place“.

Unter den rund 150 Festgästen gab es einen Überraschungsgast: der bayerische Kultusminister Ludwig Spaenle, zugleich Mitglied des

Foto: KJR

Kultusminister Ludwig Spaenle und Bürgermeisterin Christine Strobl nahmen viele Eindrücke mit von der Eröffnungsfeier; Gastgeberin Steffie Lux (Mitte) freut sich über die Wertschätzung für das Projekt.

Bezirksausschusses Schwabing-Freimann, wollte die Arbeit persönlich kennenlernen.

Kein Abstellgleis, sondern Anschlusszug

Das Projekt ist organisatorisch an die nahegelegene KJR-Freizeitstätte „LOK Freimann“ angegliedert – daher der Name „LOK Arrival“. Der soll sagen: hier kümmert sich der KJR um die neu in München angekommenen Kinder und Jugendlichen. „Wir wollen diesen jungen Menschen zeigen, dass sie in München willkommen sind“, sagt LOK-Leiter Eric Schwencke. Denn wie eine reguläre Freizeitstätte des KJR auch, sind die Angebote der „LOK Arrival“ nicht auf Sport und Spaß begrenzt, sondern bieten Bildungs- und Freizeitangebote und dienen als Anlaufstation für alle Fragen und Nöte.

„LOK Arrival“ ist kein „Sonderzug“, sondern bietet Anschluss. Die neu nach München gekommenen Jugendlichen sollen mit anderen jungen Menschen aus München in Kontakt kommen. Dazu plant das pädagogische Team, mit bestehenden Freizeiteinrichtungen im Münchner Norden zu kooperieren.

Ganz im Sinne von Bürgermeisterin Strobl: „Wir wollen, dass sich die Menschen, die zu uns kommen, hier zu Hause fühlen.“ Ihr Dank ging unter anderem an den Münchner Stadtrat, der mit solchen Projekten Prioritäten setzt und entsprechende Mittel für die Arbeit mit Flüchtlingen zur Verfügung stellt.

Steffie Lux hatte zwei Fußbälle für die Jugendlichen als Begrüßungsgeschenk im Gepäck – einen dritten als Dankeschön für einen erwachsenen Fußballfan: Karl-Peter Rank vom Kommunalreferat hat mit großem Einsatz dabei geholfen, das Angebot von „LOK Arrival“ zu ermöglichen.

Warum während der Eröffnungsfeier neben Servietten und Blumen auch bunte Ohrstöpsel die Tische schmückten, wurde spätestens dann klar, als die jungen Schlagzeugerinnen und Schlagzeuger unter der Leitung von Eric Schwencke zur Drum-Session ansetzten …

Zum Abschied durften sich die Gäste einen der vielen bunten Kieselsteine mitnehmen – bemalt von den Jugendlichen. Diese sollten den steinigen Weg symbolisieren, den viele von ihnen bis nach München zurücklegen mussten. Schwarzhuber zitiert dazu Goethe: „Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Junge Flüchtlinge in der Stadtpolitik

Wann, wenn nicht jetzt!?

Auf die Frage: Welche sind die größten Herausforderungen, die Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung beim Thema Flüchtlinge in 2015 meistern müssen? antworten die kinder- und jugendpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Stadtratsfraktionen einmütig mit einem klaren Bekenntnis. Die Stadt muss und wird Verantwortung für den Schutz und die Fürsorge junger Flüchtlinge übernehmen. Diese Schutzsuchenden brauchen Sicherheit und eine verlässliche Perspektive für Schule, Ausbildung und Integration in der Stadtgesellschaft.

Beatrix Burkhardt, CSU

Bei den prognostizierten Flüchtlingszahlen sind der fehlende Wohnraum und geschützte Räumlichkeiten mit entsprechenden Betreuungsangeboten für junge Flüchtlinge die drängendsten Probleme. Wohnraum in dieser Stadt oder freie Flächen für Unterkünfte zu finden, ist äußerst schwierig, wie die Erfahrungen der letzten beiden Jahre gezeigt haben. Hierfür ist dringend eine transparente und zuverlässige Informationspolitik der betroffenen Referate notwendig, die Bürgerinnen und Bürger als auch – bei Belegungen von Einrichtungen – freie Träger rechtzeitig einbezieht und sie nicht immer wieder mit kurzfristigen Tatsachen konfrontiert. Daraus entsteht ein Misstrauen hinsichtlich der Verlässlichkeit der Verwaltung. Es entstehen Probleme, die eigentlich vermieden werden könnten.

Zusätzlichen Bedarf stellt ein gesichertes Betreuungskonzept für Schulen und berufliche Ausbildung dar. Das Angebot mit Übergangsklassen ist zumindest im Augenblick gewährleistet. Bei der aktuellen Prognose zu Flüchtlingszahlen kann das aber durchaus schwierig werden, da die Münchner Schulen schon jetzt erheblichen Raumbedarf haben. Ein zukunftsfähiges Verteilungskonzept für den weiter steigenden Bedarf ist die logische Konsequenz. Räume allein genügen aber nicht. Um Lernbereitschaft und Begeisterung der Kinder und Jugendlichen zu stärken, bedarf es entsprechender professioneller Unterstützung. Zu einer sicheren schulischen Ausbildung gehört eine berufliche Perspektive. Die Stadt hat hierzu gerade das Projekt „pass(t)genau – Unterstützung bei der Berufsausbildung für Flüchtlinge" beschlossen. Hier sollen zunächst 20 bis 25 (mit einer Option auf 150) Auszubildende mit einem umfangreichen Seminarangebot sowie Einzelfallbetreuung begleitet werden. Auch außerhalb der Schule benötigen Kinder und Jugendliche entsprechende Angebote. Hierzu ist eine Zusammenarbeit mit freien Trägern und Sportvereinen notwendig. Nur in diesen können die notwendigen sozialen Kontakte geknüpft werden, um eine gelungene Integration in unsere Gesellschaft zu ermöglichen.

Christian Müller, SPD

Die Münchner Stadtpolitik steht vor einer doppelten Herausforderung: Zum einen nimmt München inzwischen nahezu ein Drittel aller bundesweit ankommenden unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge auf. Wir müssen uns also auch darum kümmern, dass diese eine rasche Anschlussversorgung in anderen Kommunen finden. Zum anderen sind wir in München weiter bemüht, möglichst viele geeignete Unterkünfte zu finden – angesichts der Münchner Wohnungsnot kein einfaches Unterfangen. Beschlossen haben wir bereits umfangreiche Programme zur Betreuung, zur Beschulung und zur Integration in den Münchner Arbeitsmarkt. Dies werden wir weiter fortschreiben. Allerdings macht mir weiterhin Sorge, dass wir bald kaum noch Standorte für Einrichtungen für Flüchtlinge finden.

Jutta Koller, Bündnis 90/Die Grünen

Seit 2014 sind alle unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in der Verantwortung des Jugendamts. Das heißt, Jugendliche sind einfach Jugendliche, egal woher sie kommen. Jetzt heißt es, so schnell wie möglich eine Infrastruktur zu schaffen, die nach den Gesichtspunkten der Jugendhilfe zumindest akzeptabel ist. Wir brauchen eine Erstaufnahmeeinrichtung nur für Jugendliche, um einen Ort der Sicherheit zu bieten, aus dem heraus ein Clearing sinnvoll durchgeführt werden kann. Alterseinschätzungen können keine eindeutigen Ergebnisse bringen, deshalb sollten wir in München auf körperliche Untersuchungen verzichten und auf die Fachkompetenz von Psychologinnen und Psychologen bzw. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern setzen. Röntgenuntersuchungen zur Altersfeststellung werden nie unsere Zustimmung bekommen. Wir brauchen in allen Einrichtungen Angebote wie Sprachkurse, Kunst- oder Sportaktionen. Minderjährige Flüchtlinge sind zwar oft viel selbständiger als die Kids, die üblicherweise in unseren Jugendhilfemaßnahmen sind, da sie auf der Flucht bis nach München oft sehr lange auf sich gestellt waren. Andererseits sind sie meist schwer traumatisiert und brauchen besondere Hilfe. Dazu müssen erfahrene Träger wie REFUGIO München in die Betreuung eingebunden werden und in den Einrichtungen braucht es ausreichend gut geschultes Personal.

Auch Kinder, die mit ihren Eltern nach München geflohen sind, brauchen besondere Unterstützung. Auch sie sind oft traumatisiert und konfrontiert mit einer Umgebung, die ihnen fremd ist. In allen Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften müssen Räume und Personal für Kinderbetreuung eingeplant werden. Noch wichtiger ist, dass die Kinder schnellstmöglich in den Regeleinrichtungen von Kindertagesstätte und Schule integriert werden. Wir brauchen deutlich mehr Übergangsklassen in allen Schularten und in den Kindertagesstätten ausreichend Plätze.

Nach München kamen in den letzten Monaten viele Kinder und Jugendliche. Es werden noch viel mehr kommen. Wir wollen, dass München dies als Chance und Bereicherung begreift und diese jungen Menschen herzlich willkommen heißt. Nur so kann Integration gelingen.

10 Jahre Leitlinien für die Arbeit mit Jungen und jungen Männern

Jungen im Diskurs

Das zehnjährige Bestehen der Münchner Leitlinien zur Arbeit mit Jungen und jungen Männern – wichtigste Basis für die Jungenarbeit in München – wird mit der Veranstaltungsreihe „Jungen im Diskurs" gefeiert.

Der Auftakt im März fand im Giesinger Kulturbahnhof statt, wo die Leitlinien vor 10 Jahren präsentiert wurden. Auch die weiteren Veranstaltungen finden immer an Orten statt, die etwas mit dem Thema des Abends zu tun haben.

So steht am 13. Mai im Ken Shi Kai Aikido Dojo (Paul-Heyse-Str. 21) das Thema „Gewalt" auf der Agenda. Mit Gewalt und Aggression als Handlungsprinzipien balancieren Jungen und junge Männer zwischen Erfolg und dem sozialen Aus. Zudem stellt Erich Sämmer das Dojo vor und gibt eine kurze Einführung in die Philosophie des Aikido als Kampfkunst.

Am 8. Juli dreht sich in der Grundschule am Mariahilfplatz 18 alles um „Familie, Bildung, Beruf". Welche Anforderungen müssen Jungen und junge Männern im Spagat zwischen Bildung und Beruf(swahl) einerseits und Familie andererseits bewältigen?

Den Abschluss bildet am 23. September „Fußball, Familie, Fankultur – Männerdynamik in der Stadionkurve". Ort ist die Fußballhalle des Jugendtreff „RamPe" in der Kurt-Eisner-Straße 28.

„Das Ziel der Veranstaltungen ist, dass sich Fachleute in einem passenden Rahmen mit Expertinnen und Experten, aber auch untereinander über verschiedene Themen aus der Jungenarbeit austauschen können", so Jonas Stecher, der Jungenbeauftragte des KJR.

Nach einem Impulsreferat zu Beginn jeder Veranstaltung folgt jeweils eine offene Diskussionsrunde, die von hoher Fachlichkeit und dennoch angenehmer Atmosphäre geprägt sein soll. Alle Veranstaltungen beginnen um 18 Uhr.

Veranstalter ist der KJR München-Stadt für das Netzwerk Jungenarbeit München in Kooperation mit dem Stadtjugendamt, mit der Fachstelle Jungenarbeit goja und mit dem Pädagogischen Institut.

Neu ab den Pfingstferien

Ferien EXTRA! für den Münchner Süden

Eine Extraportion Ferien und eine Extraportion Spaß bietet seit 2013 „Ferien EXTRA!", das gemeinsame Ferienprogramm von sechs KJR-Freizeitstätten im Münchner Südosten.

Zu den Pfingstferien startet „Ferien EXTRA!" auch für den Münchner Süden, also für die Stadtteile Sendling, Obergiesing und Untergiesing-Harlaching. Hier stemmen die Einrichtungen FEZI, 103er, Kindertreff AKKU und Jugendtreff AKKU, KJT 2Club und SBZ Sendling das Programm. Von Isar-Rafting bis Klettergarten und von Bubble-Soccer bis Feriencamp ist alles geboten, was Kindern und Jugendlichen Spaß macht.

Natürlich gibt es „Ferien EXTRA!" auch weiterhin im Münchner Südosten, für Berg am Laim, Trudering-Riem und Ramersdorf-Perlach. Hier stehen Sommerrodeln, Geocaching, Klettern, Ferienfahrten und viele weitere Ferienaktionen auf dem Programm.

Das Programmheft „Ferien Extra!" für die Pfingst- und Sommerferien ist in den jeweiligen Stadtteilen in den KJR-Einrichtungen, in den Stadtbibliotheken und Sozialbürgerhäusern erhältlich, außerdem im Jugendinformationszentrum JIZ nahe dem Marienplatz im Innenhof der Sendlinger Straße 7 sowie als PDF unter www.kjr-m.de/ferien.

Lange Nacht der Musik

#LäuftBeiUns

Einmal im Jahr schließen sich über 100 Spielorte in München zusammen und laden zur „Langen Nacht der Musik" ein, dieses Jahr am Samstag, den 9. Mai. Das Café Netzwerk beteiligt sich zum dritten Mal. Unter dem Motto #LäuftBeiUns bietet die Einrichtung in der Luisenstraße 11 ein breites Spektrum an Musik: Akustik, Indie-Rock, HipHop, Pop, Soul, Elektro. Insgesamt sind sieben Künstler zu Gast, davon fünf aus der YouTuber-Szene. Allen gemeinsam: musikalisches Talent, Vielseitigkeit und eine gute Performance.

- 20:00: Coloured Lips (Indie-Folk-Pop)
- 21:00: Chris Brenner (Pop)
- 22:00: Unique Alien (Indie-Rock)
- 23:00: Ambre Vallet (Soul)
- 24:00: Freak-A-Zoidz feat. Vincent Lee (Hip Hop & EDM)
- 01:00: Quincy Sean (Soul)

www.muenchner.de/musiknacht/index.html

Interkulturelles Volkstanzfestival

Bunt tanzt gut

Ein Fest der kulturellen Vielfalt am Sonntag, den 28. Juni ab 15 Uhr im Andechser Zelt auf dem Tollwood: Bereits zum siebten Mal laden der Kreisjugendring München-Stadt und die djo – Deutsche Jugend in Europa Jugendvolkstanzgruppen aus München und Oberbayern ein, dem Publikum mit einer Mischung aus Bewegung, Klang und farbenprächtigen Trachten von ihren Kulturen zu erzählen. Dieses Jahr stehen „Handwerks- und Zunftstänze" im Mittelpunkt. Moderiert wird der bunte Nachmittag voller Lebensfreude von der Münchner Band „Zwoa Bier".

KJR München-Stadt - Postfach 151 223 - 80047 München
PVSt - Deutsche Post AG - Entgelt bezahlt - 13074

Neu in der Galerie 90 ab 12. Juni

„10 Jahre YouTube“ und „Spiel, Spaß, SpAssFabRik“

Vor 10 Jahren begann YouTube mit Tiervideos, auch heute verbinden viele Menschen die Videoplattform mit Filmchen von süßen Katzen und lustigen Pannen. Doch YouTube ist ein echtes Medienphänomen und eine lebendige Community, besonders für die junge Generation. Es ist die nach Facebook größte Plattform im Social Web. Jede Minute werden 300 Stunden Videomaterial hochgeladen, jeden Tag sehen sich Menschen weltweit Hunderte Millionen Stunden Videos an.

Viele machen ihr Zuhause zur Bühne und erreichen mit ihren Clips ein Millionenpublikum. Wie sind die YouTube-Stars von heute geworden, was sie sind? Und warum ernten sie enorme Bewunderung bei ihren „Followern“? Die Ausstellung „10 Jahre YouTube“ in der Galerie 90 gewährt Einblicke hinter die Kulissen von erfolgreichen YouTube-Videos, beleuchtet die Arbeit der „Creators“ und portraitiert die Münchner YouTube-Szene, die sich regelmäßig im Café Netzwerk trifft.

Unter dem von Kindern bestimmten Namen „SpAssFabRik“ hat der KJR in der Spielstadt Mini-München 2015 eine Spielmanufaktur angeboten. Hier konnten besonders kreative Köpfe eigene Spiele erfinden, testen, herstellen und anschließend gegen echte „MiMüs“, die Spielstadt-Währung, verkaufen.

Der Mädchen- und Jungentreff Muspilli, der Kindertreff Bogenhausen, das Intermezzo und das Spielhaus Sophienstraße unterstützten die jungen Spieleerfinderinnen und -erfinder mit Material, Tipps und praktischer Hilfe. 90 Kinder zwischen sieben und 15 Jahren haben in den drei Spielstadt-Wochen 30 verschiedene Spiele hergestellt. Die Ausstellung „Spiel, Spaß, SpAssFabRik“ in der Galerie 90 zeigt den Weg von der Idee zum fertigen Spiel und lädt ein, einige der Spiele gleich auszuprobieren.

In diesem Jahr begeht die Galerie90 übrigens ihr 25-jähriges Jubiläum, seit 1990 zeigt sie Ausstellungen, die die vielfältigen Facetten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zeigen und aktuelle gesellschaftliche Trends und Themen aufgreifen.

Beide Ausstellungen sind ab 15. Juni in der Galerie90 in der Geschäftsstelle des Kreisjugendring München-Stadt zu sehen. Die Vernissage findet am Freitag, 12. Juni um 16 Uhr statt, der Eintritt ist frei.

Termine

wann	was	wo	weitere Infos
Bis 30.4., Mo-Do, 9-17 Uhr, Fr 9-16 Uhr	Ausstellung: **„Wirklich fantastisch“** und **„Wenn ich König/Königin wäre, dann...“**	Galerie 90 im KJR, Paul-Heyse-Str. 22	www.kjr-m.de
Bis 3.5.	**Klang und Raum. Kampf zwischen dem Apollinischen und Dionysischen** Eine Ausstellung von Ana Fervenza	Färberei, Claude-Lorrain-Str. 25	www.diefaerberei.de
2.5., 20.30 Uhr	MUSICA ANTIQUA VIVA: **Dornenreich**	Spectaculum Mundi, Graubündener Str. 100	www.spectaculum-mundi.de
8.5., 16-19 Uhr	**20 Jahre kids on stage**	Spectaculum Mundi	www.kjr-m.de
8.5., 20 Uhr	**muc-king** – 1. Halbfinale	aqu@rium, Alois-Wunder-Str. 1	www.muc-king.de, www.aquarium-pasing.de
9.5., 20-2 Uhr	**Lange Nacht der Musik:** #LäuftBeiUns	Café Netzwerk, Luisenstr. 11	s. S. 23, www.muenchner.de/musiknacht/index.html
9.5., 20.30 Uhr	a capella & mehr: **Simply Soul**	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
13.5., 18 Uhr	**Eröffnung Köşk**	Schrenkstr. 8	www.kjr-m.de, www.koesk-muenchen.de
13.5., 19.30	**Grasser Slam goes Spectaculum Mundi** – Großer Saisonabschluss des Grasser-Slams	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
15.5., 20 Uhr	**muc-king** – 2. Halbfinale	soundcafe, Traubestr. 5	www.muc-king.de, www.jkw-soundcafe.de
16.5., 17 Uhr	**Rock im Graben** – Abschlusskonzert und Filmpremiere	Kleiner Konzertsaal, Gasteig, Rosenheimer Straße 5	www.kjr-kulturprojekte.de
17.5., 19 Uhr	Doppelkonzert: **munich blue notes** + **Elevator Pitch**	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
12.6., 20 Uhr	**muc-king** – Finale	Spectaculum Mundi	www.muc-king.de
16.6., 16 Uhr	**Frühjahrsvollversammlung**	Anton-Fingerle-Bildungszentrum, Schlierseestraße 47	www.kjr-m.de